Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 28 (1. Blatt) Dienstag, den 3. Februar 1925 53. Jahrgang.

Zur Frage der Regierungsbildung in Preußen

hat Ministerpräsident Braun gestern dem Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei, dem Abg. von Campe, die Frage vorgelegt, ob die Fraktion der Deutschen Vp. bereit sei, unter seiner Ministerpräsidentschaft an der Regierung teilzunehmen, und ob sie im Falle der Verneinung bereit wäre, einem Kabinett der Weimarer großen Koalition gegenüber neutral zu bleiben. v. Campe behielt die Antwort einer Sitzung der Fraktion vor, die am Mittwoch stattfinden wird und versprach, den Beschluß der Fraktion dem Ministerpräsidenten bis Donnerstag mitzuteilen. Die Entscheidung Brauns über die Annahme oder Ablehnung der Wahl zum Ministerpräsidenten dürfte daher voraussichtlich vor diesem Termin nicht fallen.

Eine interfraktionelle Sitzung

des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Demokraten fand am Montag abend statt. In ihr referierte Ministerpräsident Braun über seine Versuche, ein Kabinett zustande zu bringen. Er erklärte, daß er die Versuche noch fortsetzen werde, da er noch nicht alle Möglichkeiten als erledigt ansehe.

Der Parteivorstand der deutschnationalen Volkspartei beschloß, die Frage des Parteivorsitzenden der für den 21. Februar einberufenen Parteivertretung zu überweisen. Inzwischen führt der Abgeordnete Winckler die Geschäfte als Parteivorsitzender. Im übrigen wurde über den Stand der Frage der Regierungsneubildung in Preußen referiert. Man war der Ansicht, daß die Möglichkeiten, ein Kabinett zustandezubringen, erschöpft sind und daß Herr Braun seinen Auftrag zurückgeben werde.

Den Düsseldorfer Nachrichten zufolge trat die preußische Zentrumsfraktion erneut an den Landeshauptmann Horion heran, um mit ihm Fühlung wegen der Uebernahme der Ministerpräsidentschaft in Preußen zu nehmen. Horion wird in den nächsten Tagen nach Berlin fahren, um sich mit den Führern der Zentrumsfraktion in Verbindung zu setzen.

Um die Ruhrkredite.

Zur Frage der Ruhrkredite beabsichtigt die Regierung, demnächst eine Denkschrift herauszubringen. Es handelt sich bei dieser Frage bekanntlich darum, daß seinerzeit schon von dem Kabinett der Großen Koalition unter der Kanzlerschaft Stresemanns der Ruhrindustrie Zusagen über Schadloshaltung für die durch den Ruhrkampf und die Mieumverträge erlittenen Schäden gemacht wurden, und daß dann diese Entschädigungen von der Regierung Marx zum großen Teil gezahlt oder durch Verrechnung von Vorschüssen an die Industrie abgegolten worden sind. Das Kabinett Luther, das an sich mit dieser Sache nichts zu tun hat, hat trotzdem bereits angekündigt, daß es für die ohne formelle Genehmigung durch den Reichstag erfolgten Zahlungen Indemnität nachsuchen werde. — Die angekündigte Denkschrift wird u. a. den Text des Briefes bringen, den der damalige Reichskanzler Dr. Stresemann an die Ruhrindustriellen richtete.

Eine halbamtliche Vormeldung.

Wie Wolffs Büro erfährt, wird die im Haushaltsausschuß des Reichstages seitens der Reichsregierung in Aussicht gestellte Denkschrift zu der Frage der Ersatzleistung für die unter dem Mieumsystem von der Industrie ausgeführten Reparationslieferungen dem Ausschuß in einigen Tagen zugehen. Gegenüber den Darstellungen eines Teiles der Presse wird jedoch bereits jetzt in allgemeiner Hinsicht von zuständiger Stelle folgendes festgestellt: Der im Herbst 1923 gefaßte Entschluß der Reichsregierung, die Wiederaufnahme der Arbeit im besetzten Gebiet durch die Zustimmung zum Abschluß der Mieumverträge zu ermöglichen, war der Ausfluß des politischen Sinnes, den Weg der Versackungspolitik gegenüber dem besetzten Gebiet unter keinen Umständen zu betreiben. Viele Kritiker scheinen heute keine Vorstellung mehr davon zu haben, wie es im Herbst 1923 nach Beendigung des passiven Widerstandes in den besetzten Gebieten ausgesehen hat, wobei die Besatzungsmächte die Wiederaufnahme der Arbeit tatsächlich verhinderten. Die notwendige Voraussetzung für den Abschluß der Mieumverträge war die Zusicherung der Reichsregierung, nach erfolgter Ordnung der Reichsfinanzen für die unter dem Mieumsystem geleisteten Vorschüsse auf Reparationslieferung des Reiches Ersatz zu leisten. Nur so konnte allmählich Abhilfe geschaffen und die äußerste Not von der Bevölkerung abgewandt werden. Die loyale Einlösung dieser damals übernommenen Verpflichtung deckt sich mit der bei der Reichsregierung und Volksgesamtheit in gleicher Weise herrschenden Ueberzeugung, daß die besetzten Gebiete nicht zur Reparationsprovinz für das Reich werden dürfe. Ueber alle Einzelheiten, insbesondere über die Höhe der Zahlungen, wird die Denkschrift eingehend Auskunft geben.

In Ergänzung dieser halbamtlichen Meldung über die angekündigte Denkschrift, betreffend die Ruhrkredite, wird gemeldet, daß die Zustimmung zu dem Vorschlage der Zechen, die Leistungen an die Franzosen und Belgier fortzusetzen, wenn der Wert ihnen gutgeschrieben und nach Ordnung der Reichsfinanzen vergütet werde, von dem gesamten damaligen Reichskabinett, mit Einschluß der ihm angehörenden soz. Minister und des preußischen Ministerpräsidenten Braun, der zu der Kabinettssitzung hinzugezogen war, gegeben worden ist. Mitentscheidend war ein der Kabinettssitzung vom 20. Okt. 1923 vorliegendes Schreiben des soz. Bergarbeiterverbandes, in dem darauf hingewiesen wird, daß ein Versagen des Reiches bei der Finanzierung der Sachlieferungen zum Bürgerkrieg und zum Chaos im Ruhrgebiet führen müsse.

Das deutsche Schreckgespenst.

Das französische Staatsoberhaupt hat am Sonntag auf einem Bankett der republikanischen Journalisten eine große politische Rede gehalten, in der insbesondere die Sicherheitsfrage behandelt wurde. Der Präsident führte u. a. aus:

Solange die Sicherheit Frankreichs nicht vollständig und ganz geschützt ist und die furchtbare Drohung eines unerwarteten Angriffs uns belauert, ist Frankreich in seinen Mitteln und in seiner segensreichen Tätigkeit gelähmt. Frankreich kann daher dieser Sicherheit nicht entraten. Es würde den Gipfel der Ungerechtigkeit bedeuten, wollte man Maßnahmen kritisieren, die Frankreich zu ergreifen gezwungen ist, oder auch in demselben Sinne seine Haltung deuten und die Forderungen, die es aufstellen muß, um sich wirksam gegen nur allzu tatsächliche Gefahren zu schützen, die sich für Frankreich daraus ergeben, daß jenseits seiner östlichen Grenze ein Geist wahrhaften Imperialismus und kriegerischer Revanche vorherrscht, dessen beunruhigenden Charakter die letzten Ereignisse deutlich zutage treten ließen.

Dieser Geisteszustand hat glücklicherweise unseren Freunden die Augen geöffnet. Sie sind klarer sehend geworden. Unsere Befürchtungen erscheinen ihnen nicht mehr als unbegründet. Sie begreifen unser gebieterisches Bedürfnis nach Sicherheit und sehen offenkundig ein, daß die sofortige Befriedigung dieses Bedürfnisses allein in der Welt ein Vertrauen erzeugt, ohne daß sie ihr vollständiges Gleichgewicht nicht zurückfinden kann. Wir hoffen aber, daß das Problem der Sicherheit Frankreichs, das uns so sehr quält und das die ganze Welt so schwer bedrückt, eine baldige und wahrhaft wirksame Lösung erfahren wird.

Wenn schon das entwaffnete, wehrlose, in sich zerrissene Deutschland in Frankreich eine solche schlotternde Angst hervorrufen kann, so zeigt sich darin nur das böse Gewissen der französischen Machthaber.

Chamberlain an Luther.

Auf einem in Birmingham abgehaltenen Bankett der Juweliere hielt der englische Staatssekretär des Aeußeren, Austen Chamberlain, eine außenpolitische Rede über den europäischen Frieden, den Völkerbund, die Räumungsfrage und die europäische Frage. Einleitend sagte er, daß die Aufgabe jedes Außenministers darin bestehen müsse, den Weltfrieden neu zu begründen. Das alte Europa wäre in dem Feuer des großen Krieges zerstört worden. Ein neues, auf der Grundlage des Friedens und der Sicherheit aufgebautes Europa habe man leider noch nicht schaffen können. In gewissen Phasen unserer Entwickelung von der alten zur neuen Ordnung der Dinge habe Amerika eine bedeutsame und entscheidende Rolle gespielt. Aber Europa müsse seine Rettung selbst vollbringen.

Auf seinen Pariser Besuch eingehend, sagte Chamberlain, Meinungsverschiedenheiten könnten noch nicht als Bruch der alten Freundschaft gedeutet werden, und die erste Aufgabe, die er sich gestellt habe, wäre die Erneuerung und Erstarkung der engen Beziehungen zwischen England und seinen Alliierten gewesen. Frankreich brauche eine Bürgschaft gegen eine Wiederholung des Unrechts, das es in den letzten Jahren erfahren habe, und bevor Frankreich nicht eine solche Sicherheit erhalten könne, würde England nicht zu seinem Gelde kommen.

Zum Notenwechsel mit Deutschland über die Besetzung der Kölner Zone sagte Chamberlain, daß er den Geist der deutschen Antwort und die Rede des Reichskanzlers am Freitag bedaure. Er sei aber nicht gewillt, so fuhr er fort, sich an der Diskussion, die in dieser Weise geführt wird, zu beteiligen. Er begnüge sich damit, von einem Satz in der Rede des deutschen Kanzlers Notiz zu nehmen, nämlich, daß die Reichsregierung entschlossen sei, Verfehlungen gegen die Entwaffnung, die von den Alliierten bewiesen werden oder auf anderem Wege zur Kenntnis der deutschen Regierung gelangen, wieder gutzumachen. Er weise bei dieser Gelegenheit nochmals auf den letzten Satz der alliierten Note hin, der scheinbar der Aufmerksamkeit der deutschen Regierung entgangen sei, nämlich auf den, der besagt, daß die Alliierten ihrerseits entschlossen seien, ihre vertraglichen Verpflichtungen genau zu erfüllen. Zum Schluß legte Chamberlain in längeren Ausführungen seinen Standpunkt zur ägyptischen Frage dar.

Die künftigen Aufgaben des Reichsverkehrsministeriums.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags begründete Reichsverkehrsminister Dr. Krohne in einer längeren Rede, warum das Reichsverkehrsministerium in seiner bisherigen verkleinerten Gestalt aufrecht erhalten wird. In erster Reihe spreche hier das außenpolitische Moment mit. Durch das Bestehenbleiben des Verkehrsmkniisteriums werde bezeugt, daß das Reich den Wunsch auf den Wiederbesitz der Eisenbahn nach Ablauf der vereinbarten Vertragsdauer für die Reichsbahn-Gesellschaft niemals aufgebe. Andererseits sei es aber auch, nachdem die Reichsbahn nun einmal zum Reparationsfaktor geworden, notwendig, im Verkehrsministerium eine Organisation zu besitzen, die als einziges und wichtiges Ziel die Förderung der deutschen Verkehrsinteressen zu verfolgen habe. Dabei dürfe selbstverständlich keine Rede davon sein, die Eisenbahn etwa durch Konkurrierung reparationsunfähig zu machen. Aber die großen Verkehrsmöglichkeiten, die auf dem Wasser, auf der Landstraße und in gewissem Grade auch schon in der Luft sich eröffnen und die den Aufgabenkreis des Reichsverkehrsministeriums ausmachen, werden sicherlich auch förderlich auf die pflegliche Behandlung der deutschen Eisenbahnpolitik zurückwirken.

Zum Barmatskandal.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, wurde in den Räumen der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) unter der Firma „Liquidations- und Treuhand-G. m. b. H." eine Treuhandgesellschaft gegründet, die den Zweck hat, die Verpflichtungen des Barmatkonzerns abzuwickeln.

Einer Korrespondenzmeldung zufolge hat die Staatsanwaltschaft irgendwelche Schritte gegen die Leiter der Allgemeinen Garantiebank A.-G., die zum Barmatkonzern gehört, und bei der die Post- und Staatsbankkredite rückversichert wurden, nicht eingeleitet. Es sei allerdings Tatsache, daß die Versicherungsgesellschaften, bei denen die Bank die fraglichen Millionenkredite rückversichert hat, im Hinblick auf die Barmataffäre alle Anstrengungen mache, sich ihren Verpflichtungen zu entziehen, indem sie den Einwand der Täuschung erheben. Sie behaupten, es sei ihnen seiner Zeit nicht bekannt gewesen, daß die Allgemeine Garantiebank A.-G. in den Barmatkonzern übergegangen sei. Nach der Korrespondenzmeldung haben aber die Versicherungsgesellschaften die Rückversicherungsprämien anstandslos entgegengenommen.

Immer neue Spritschiebereien.

Der Präsident der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein, Geheimrat Steinkopf, ist von seinem Posten zurückgetreten. Als offizieller Grund wird Krankheit angegeben. Ueber seinen Nachfolger ist noch nichts bekannt.

Im Zusammenhang mit dem Rücktritt wird mitgeteilt, daß sich vor einiger Zeit bereits die Staatsanwaltschaft mit einem Kaufmann Martin Cohen, Berlin, Hohenzollerndamm Nr. 27 beschäftigte, der eine Zeitlang eine Spritmonopolzeitung herausgab, und wiederholt schon früher in der Oeffentlichkeit in Verbindung mit Spriteinfuhrerlaubnisscheinen genannt wurde. Neuerdings erließ auf Antrag eines Rechtsanwaltes die Staatsanwaltschaft III Berlin einen Haftbefehl gegen Cohen. Als Kriminalbeamte zu seiner Festnahme in der Wohnung erschienen, nahm Cohen eine so große Dosis Morphium, daß er nach dem Krankenhause in der Aachenbachstraße gebracht werden mußte. Unter seinem Kopfkissen fand man noch eine geladene Pistole. Der Verhaftete hat sich inzwischen soweit wieder erholt, daß er als Polizeigefangener nach dem Staatskrankenhaus gebracht werden konnte. Er wird des Betruges beschuldigt.

Tagung des internationalen Bergarbeiterkomitees.

Der Bericht des Bergarbeiterverbandes Deutschlands über die Wirkungen des Dawesplanes auf die deutsche Kohlenwirtschaft, welcher der internationalen Tagung in Hannover vorgelegt wurde, enthält u. a., folgendes: Die Taktik des Dawessystems hat zunächst eine beträchtliche Verringerung des Kohlenliefersolls gebracht. Für das ganze Jahr 1924 errechnet sich das Steinkohlenaufkommer auf etwa 115 Millionen Tonnen. Innerhalb der gegenwärtigen Grenzen Deutschlands betrug im letzten vollen Vorkriegsjahre der Steinkohlenverbrauch 119 Millionen Tonnen. Setzt man die nach dem Londoner Abkommen weiter zu leistenden Reparationskohlenlieferungen sowie die Kohlenlieferungs-Verpflichtungen nach der Schweiz, der Tschechoslowakei, Holland usw. ab, so kann von einer Ueberproduktion nicht die Rede sein. Ueber die soziale Lage der Bergarbeiter wird u. a. ausgeführt: Man kann im deutschen Bergbau erfreulicher Weise den Tiefstand im Gewerkschaftsleben als überwunden betrachten. Gegensätzliche Widerstände zeigen sich in einer Erhöhung der Löhne zur Besserung der Arbeitsgelegenheit der Kokereien und neben anderen in der Erhaltung der tariflichen Siebenstunden-Schicht. Widrige Umstände können die Bewegung wohl hemmen, aber niemals zum Stillstand bringen. Die Regierungen können an den Forderungen und Wünschen einer wiedererstarkten Bergarbeiterbewegung nicht achtlos vorübergehen. Weiter wird ausgeführt: Auf dem engbegrenzten Absatzmarkte nimmt der verschärfte Konkurrenzkampf leichte Formen, bei denen auch die Bergarbeiter Schaden leiden. Diese Tatsache sollte den Bergarbeitern internationale Veranlassung sein, mit vermehrtem Eifer an der Herausarbeitung der erstrebten internationalen Regelung der Kohlenwirtschaft unter Anteilnahme der Bergarbeiter zu wirken. Die Verwirklichung dieses Zieles würde eine sinnvolle Ergänzung des Dawesplans bedeuten. Seine Lasten hemmen wohl den sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg der deutschen Arbeiterschaft, hindern ihn aber nicht. Die deutschen Bergarbeiter sind bereits, an dem Aufbauwerk des Friedens mitzuwirken.

Die Sitzung welche unter dem Vorsitz des Engländers Smith stattfand, faßte folgenden Beschluß: Das internationale Bergarbeiterkomitee nimmt Kenntnis von dem vorgelegten Bericht der deutschen Delegation über die Auswirkung des Dawesplanes, in dem erklärt wird, daß der Dawesplan gegenüber dem früheren Zustande des wirtschaftlichen, politischen und militärischen Zwanges einen Fortschritt darstelle. Das internationale Bergarbeiterkomitee empfiehlt den Landesorganisationen, die Wirkung des Dawesplanes weiter zu studieren und fordert sie auf, darüber einen schriftlichen Bericht einzureichen, damit die nächste Komiteesitzung dazu Stellung nehmen kann. Ferner wurden die Lebensfragen der Bergarbeiter beraten, da in allen Ländern die Lebensbedingungen der Bergarbeiter verwandter Natur seien. Die Wahl des Verbandssekretärs fand nicht statt. Das Amt wird der bisherige Vertreter Cock (England) beibehalten. Ueber die Entsendung einer Delegation nach Rußland wurde kein Beschluß gefaßt. Mit der Besichtigung der Alkaliwerke Nonnenberg schloß die Tagung.

Kleine Nachrichten.

Die Konferenz der Finanzminister der deutschen Länder hat Montag vormittag im Finanzministerialgebäude in Dresden begonnen. Den Vorsitz führte der sächsische Finanzminister Dr. Reinhold. Gegenstand der Besprechung ist der Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden.

Staatssekretär Trendelenburg ist wieder nach Paris zurückgefahren.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages wird sich am Mittwoch mit den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen und der Pariser Finanzministerkonferenz beschäftigen.

Eine Konferenz der Werftarbeiter sämtlicher deutscher See-Schiffswerften hat den Schiedsspruch, der eine Verlängerung des zur Zeit bestehenden Abkommens über eine mehr als 8stündige Arbeitszeit bis zum 1. Oktober vorsah, abgelehnt. Es sollen neue Verhandlungen stattfinden.

Der französische Senatspräsident Doumergue soll eine Reise nach Warschau planen.

Der aus Konstantinopel ausgewiesene ökumenische Patriarch ist in Saloniki eingetroffen.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 3. Febr. (Verschiedenes.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, unterhält der Reichsbund akademisch gebildeter Landwirte e. V. Berlin SW. 11, Hafenplatz 5, einen **Arbeitsnachweis für akademisch gebildete Landwirte**, also Landwirte mit mehrjähriger landwirtschaftlicher Praxis und abgeschlossenem Hochschulstudium, z. T. besonderer Fachausbildung auf dem Gebiete der Tierzucht, Pflanzenzucht, des Genossenschaftswesens und der Verwaltungskunde. Es können daher jederzeit Landwirte für Stellungen als Gutsbeamte, Landwirtschaftslehrer, Tierzucht- und Pflanzenbaubeamte, für Stellungen in der Verwaltung usw. namhaft gemacht werden.

*

Volksentscheid über den Achtstundentag.

Auf der 15. Tagung des Bundesausschusses des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes wurde eine Entschließung zur Arbeitfrage angenommen, in der der Bundesausschuß sein Befremden darüber ausspricht, daß die Reichsregierung trotz ihres Beschlusses vom 2. August 1924 das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag noch nicht ratifizierte. Diese Unterlassung wie auch die verspätete und langsame Durchführung der noch geltenden Arbeitszeitverordnung ließen erkennen, daß der Reichsregierung der ernste Wille fehle, den gesetzlichen Achtstundentag wieder herzustellen. Der Bundesausschuß erhebe Protest gegen diese Verschleppung, die sowohl für die deutschen Arbeiter wie auch für das Ansehen Deutschlands in der Kulturwelt unerträglich sei. Der Bundesausschuß wird beauftragt, die Vorbereitungen für die Herbeiführung des Volksentscheids zu treffen, damit auf diesem Wege die Reichsregierung zur Wiederherstellung des Gesetzes über den Achtstundentag gezwungen werde.

*

(Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge.) Durch Verordnung vom 30. Januar 1925 sind die Höchstsätze der Erwerbslosenfürsorge mit Wirkung vom 9. Februar 1925 heraufgesetzt worden. Die Erhöhung beträgt für männliche Erwerbslose etwa 17 v. H., für die Familienzuschläge etwa 25 v. H. der bisherigen Sätze. Wesentlich stärker sind die Unterstützungen für Frauen heraufgesetzt worden; diese sind nunmehr — entsprechend dem Beschlusse des Reichstages — den Männern in Bezug auf die Höchstsätze völlig gleichgestellt.

(Kündigung des Lohn- und Arbeitszeit-Abkommens.) Die drei tariffähigen Metallarbeiterverbände für die nordwestliche Gruppe der Metallindustrie haben das Abkommen für die Lohn- und Arbeitszeitregelung zum 28. Februar gekündigt.

Der 13. Kreisturntag des Turnkreises Westfalen der Deutschen Turnerschaft fand im ehrwürdigen historischen Rathaussaal zu Dortmund unter Leitung des Kreisvertreters Professor Dr. Nebelung-Dortmund statt. An ihm nahmen außer Mitgliedern des Kreisausschusses über 300 Abgeordnete aus allen Gauen des Kreisgebietes teil. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen hielt Studiendirektor Dr. Kopfermann-Hombruch einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über „Die Aufgaben der Turnvereine für die Gegenwart." Die Kreiskasse schließt für 1924 mit einem Bestande von 3531,36 Reichsmark ab; dem Kreiskassenwart Schleuch-Dortmund wurde Entlastung erteilt. Der Haushaltsplan für 1925 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 98 655 Mark angenommen und die Kreissteuer für männliche und weibliche Mitglieder über 14 Jahre auf 1,25 Mark, für Jugendliche unter 14 Jahren auf 35 Pfennig festgesetzt. Die infolge Ablaufs der Wahlzeit oder aus anderen Gründen erforderlichen Umwahlen für den Kreisausschuß hatten folgendes Ergebnis: Oberstudiendirektor Professor Dr. Burgaß-Haspe, Kreisvertreter, Generaldirektor Tohka-Dortmund, 2. Kreisvertreter, Stadtturnrat Frankenberg-Dortmund, Kreisgeschäftsführer und Schriftleiter des Kreisblattes, Wurm-Lüdenscheid, Kreisturnwart, Gerdes-Gladbeck, Kreiswart für volkstümliche Uebungen, Kreiskassenwart und Verwalter der Unfall-Unterstützungskasse, F. Schleich-Dortmund, Beisitzerin Fräulein Margarete Buddeberg-Bielefeld.

Südlamen, 3. Febr. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom Samstag zum Sonntag wurden dem Landwirt Brüggemann zwei Schweine gestohlen, von denen ein etwa 200 Pfund schweres in seinem Obstgarten abgeschlachtet wurde, während ein kleineres etwa 13 Wochen altes lebend mitgenommen wurde. Die Spuren wurden durch einen Hund bis in die südliche Bergmannssiedlung verfolgt. Die Diebe hatten sich durch Einschlagen einer Fensterscheibe Eingang in die Stallungen verschafft.

Bergkamen, 3. Febr. (Gesperrt.) Die Töddinghauserstraße in Höhe der Kuhbachbrücke wird wegen Einsturz der genannten Brücke für den öffentlichen Verkehr bis auf weiteres gesperrt. Der Verkehr wird über die Landwehr- und Bambergstraße geleitet.

Heeren, 2. Febr. Wegen Sittlichkeitsverbrechens an 2 kleinen Mädchen wurde der Bergmann Gustav Lange von hier, der sich übrigens recht ungebührlich betrug, vom Dortmunder Schöffengericht mit 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis bestraft.

Lünen, 2. Febr. (Die sittliche Verwahrlosung.) Unzüchtige Handlungen mit einem 10jährigen Kinde hat geständigermaßen der 1895 geborene Arbeiter Karl Fankul von hier sich zuschulden kommen lassen. Mit Recht erstaunt war das Dortmunder Gericht über die Einwendung des Angeklagten, daß das zehnjährige Mündel seiner Kostwirtin ihn gewissermaßen dazu verführt habe. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte nicht so ganz unrecht hatte. Das Urteil gegen ihn lautete auf 10 Monate Gefängnis, worauf 7 Wochen Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Dortmund, 2. Febr. (Verschiedenes.) Im Vordergrund der Verkehrsziele steht nach wie vor die Städtebahn Köln-Düsseldorf-Dortmund, die man sich als Untergrundbahn denkt. Falls die geldlichen Bedenken gegen diese überwiegen sollten, will man die Bahn bei Hamm oder bei Düsseldorf-Flehe auf einer neuen Brücke über den Rhein führen. Für erstere müßte allerdings die neue Fernbahn nach M.-Gladbach—Rheydt, die Straßenbahn nach Neuß und ein sehr erheblicher Personen- und Fuhrverkehr berücksichtigt werden. Eine Brücke bei Flehe hätte den sehr erheblichen Vorteil der günstigen Führung innerhalb der Stadt. Weiter werden Brücken über den Rhein im Zuge der Harold straße und im Norden Düsseldorfs die beabsichtigte Erweiterung der Löwenbrücke und ein Fährbetrieb zwischen Regierung und Pappelwäldchen in Erwägung gezogen. Auch auf dem Gebiete des Personen- und Güterverkehrs auf dem Rhein und dem des Luftverkehrs schweben allerlei Pläne. — Der Fabrikant Paul Brand, Mitinhaber der Firma Brand und Sohn Eisen-Hoch- und Brückenbau, Dampfkessel- und Behälterbau, ist verhaftet worden. Der Untersuchung liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Brand hatte zu Anfang der Besetzung von der Reichsbahn den Auftrag erhalten, das auf seinem Werk lagernde Kupfer abzusetzen, und zwar gegen eine Vergütung von 10 Prozent des Gesamterlöses. Die Aussage Brands, er habe das Kupfer einer amerikanischen Firma verkauft, erwies sich als falsch, als die deutsche Firma, die das Kupfer tatsächlich gekauft hatte, dieses der Reichsbahn wieder zum Kauf anbot. Auch soll der Preis, zu dem Brand das Kupfer verkauft hat, mit dem tatsächlich erzielten Preise nicht übereinstimmen. Die Schädigung der Reichsbahn wird auf 152 000 Mark geschätzt. — Das Explosionsunglück in Lütgendortmund hat ein Opfer gefordert. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag ist der schwerverletzte Sohn Wilhelm Hellmann im Krankenhause zu Lütgendortmund gestorben. — In einem der neuerbauten Häuser an der verlängerten Kronprinzenstraße wurde bei der parterre wohnenden Familie des Stadtsekretärs Rittmann eingebrochen. Während Herr R. mit Frau und Kindern im Wohnzimmer saßen und sich plaudernd unterhielten, waren die Diebe in das nach der Straße zu belegene Kinderzimmer gestiegen (infolge des offenstehenden Oberlichtes konnten sie das Fenster öffnen) und hatten aus einem Schrank mehrere Anzüge des Herrn R. sowie auch einen nagelneuen wertvollen Mantel der Frau R. gestohlen.

! Aylerbeck, 2. Febr. Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht von Freitag auf Sonnabend in der Buchhandlung W. Dörper, Präsidentenstraße, von bisher unbekannten Tätern ausgeführt. Die lichtscheuen Gesellen, denen die örtlichen Verhältnisse scheinbar nicht unbekannt gewesen sein dürften, haben sich zu mitternächtlicher Stunde zunächst an die Druckerei herangemacht und hier eine Scheibe aus dem Rahmen genommen, worauf sie nach Einsteigen den Weg durch die Setzerei zum Ziel, dem Laden, nahmen. Hier haben die Täter scheinbar in aller Ruhe „gearbeitet" und fanden besonders Gefallen an den erst vor kurzer Zeit eingetroffenen Lederwaren, Handtaschen, Geldbörsen, Brieftaschen und dergl. Außer den in den Schaukästen vorhandenen Stücken wurde auch das Schaufenster besucht. Ein zufällig vorbeikommender Passant wurde in der späten Stunde auf das geheimnisvolle Treiben mit verdächtigen Lichtzeichen im Laden aufmerksam und weckte sofort den Besitzer. Hierbei haben die Diebe anscheinend Lunte gerochen, ehe die Verhaftung auf frischer Tat erfolgen konnte, waren die Besucher unerkannt in der Dunkelheit entkommen. Die Nachforschungen sind aufgenommen und führen hoffentlich zur baldigen Klärung.

Hörde, 3. Febr. Ein großer Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht von Freitag auf Sonnabend in der Wohnung des Obermeisters Donay in der Schildstraße 6 von bis zur Stunde noch unbekannten Tätern mit großer Dreistigkeit ausgeführt. Die Einbrecher müssen nach verschiedenen Eindrücken mit den örtlichen Verhältnissen nicht unbekannt gewesen sein und es besteht Grund zu der Annahme, daß sich die Gesellschaft bereits kurz vor Mitternacht im Hause einschließen ließ. Kurz nach 12 Uhr wurde von den Bewohnern ein auffälliges Geräusch gehört, doch wurde dieser Erscheinung keine Bedeutung beigemessen, da man an einen verspätet heimkehrenden Hausbewohner dachte. In Wirklichkeit haben die Einbrecher jedoch von dieser Stunde ab bis morgens gegen 5 Uhr in aller Ruhe ihr Werk vollbracht, und der Familie einen annähernden Schaden von etwa 2000 Mark zugefügt. Es wurden u. a. entwendet: 2 Herrenfahrräder, 1 Damenfahrrad Marke Merkur, 1 Herrenpaletot, 1 Herren-Lodenmantel, 1 neuer grauer Paletot mit Gürtel, 1 brauner Herren-Gummimantel, 1 fast neuer blauer Damenmantel, 1 neue graue Windjacke, 2 blaue Schildmützen, 4 Herrenhüte, 1 Reisеplaid, 2 neue Plattriemen, 1 dunkelbraune Aktentasche, 1 breiter Nerzpelz mit brauner Seide abgefüttert; vorn 6 Schwänze (Kragenform) 12 Paar Strümpfe, darunter 8 Paar Herrensocken, gezeichnet H., H. D., M., E. 114., und D. sowie aus den Kellerräumen mehrere Gläser mit eingemachten Gartenfrüchten. Verschiedene Kleinigkeiten vervollständigten den Raub. Die in der Wohnung befindlichen Porzellan- und Kristallwaren, welche anläßlich privat stattfindender Verkäufe im Hause vorhanden waren, wurden nicht berührt. In der 5. Morgenstunde wurde den Bewohnern ein erneutes Geräusch bemerkbar. Als man der Ursache auf die Spur ging, wurden die Täter überrascht. Sie ließen einen vollgefüllten Reisekorb mit Leibwäsche und dergleichen im Stich und entkamen unerkannt. Da der Wegtransport der vielen Sachen mit allerlei Schwierigkeiten verknüpft gewesen ist, kann man mit einer mehrköpfigen Gesellschaft rechnen.

Wandhofen, 2. Febr. (Straßenräuber.) Die jugendlichen Aucharbeiter Möller von Schwerte und Lueg von Holzen, die in der letzten Nacht in einer Feldscheune bei Westhofen genächtigt hatten, überfielen Freitag vormittag auf der Straße bei der „Kettelmühle" eine Frau Siewert von Lichtendorf und forderten unter Drohungen Geld von der alten Frau. Auf das Hilferufen der Ueberfallenen eilten Personen herbei, worauf die Wegelagerer das Weite suchten.

Annen, 2. Febr. (Raubüberfall.) Der Schneider Hagedorn aus Ende wurde auf der Provinzialstraße im sogen. Herrenholz am hellen Tage von zwei Männern um Feuer angesprochen und gleich darauf niedergeschlagen. Die Räuber entrissen ihm eine Aktentasche sowie 11 Mark Bargeld und verschwanden dann damit.

Brünninghausen, 2. Febr. (Straßenraub.) Am Freitag abend gegen 7 Uhr wurde eine Frau aus Barop, die in Dortmund Einkäufe gemacht hatte und sich auf dem Heimwege befand, am Krückenweg von zwei Kerlen überfallen, zu Boden geworfen und zu vergewaltigen versucht. Auf das laute Hilfegeschrei der Ueberfallenen eilten mehrere Männer aus der benachbarten städtischen Ringofenziegelei herbei, wodurch die Burschen verscheucht wurden und unter Mitnahme des vollgefüllten Marktkorbes und der Handtasche der Frau in den angrenzenden Schrebergärten verschwanden. Leider sind die Wegelagerer bei der herrschenden Dunkelheit unerkannt entkommen.

Langeschede, 2. Februar. (Betriebs-Stillegung.) Wie man hört, sollen die Langscheder Walzwerke stillgelegt werden. Den Arbeitern — über 100 — ist bereits gekündigt worden.

Hagen, 2. Febr. Einen beängstigenden Rückgang weist die Schülerzahl der hiesigen Volksschulen auf. Ostern 1914 wurden 2577 Lernanfänger eingeschult, Ostern 1924 nur noch 1946. Die Gesamtzahl der Volksschüler ging in den letzten 10 Jahren von 16 000 auf 10 000 zurück. Umgekehrt ist der Zugang zu den höheren Schulen fortgesetzt im Steigen begriffen. Die Zahl der Schüler an den mittleren und höheren Lehranstalten stieg in 10 Jahren von 2000 auf 2800. Während Ostern 1914 360 Volksschüler zu den höheren Schulen übergingen, waren es bei der letzten Osteraufnahme 457.

Mark, 2. Febr. (Tot aufgefunden.) Der etwa 13jährige Schüler Johann Schild in Lippe kam mittags von der Schule nach Hause. Nach einiger Zeit wurde der Junge tot auf seiner Schlafstube vorgefunden. Ein Arzt aus Mark und zwei Polizisten sind abends noch auf dem Leumannschen Kotten gewesen, wo der Junge bei seiner verheirateten Schwester wohnt. Erwähnt sei noch, daß der Vater des Jungen vor etwa zwei Jahren erschossen wurde.

Weilburg, 2. Febr. (Ein Opfer des Beamtenabbaues.) Ein Lokomotivheizer, der abgebaut worden war, hatte sich sein Schicksal so zu Herzen genommen, daß er gemütskrank und in diesem Zustande auf die Dauer seinen Angehörigen gegenüber immer gefährlicher wurde. Er sollte deshalb in einer Anstalt untergebracht werden. Als zwei Landjäger ihn abholen wollten, griff er zur Schußwaffe und richtete sie auf die Landjäger. Diese schossen ebenfalls, und der Unglückliche wurde so getroffen, daß er kurz darauf an Verblutung starb.

(W) **Essen, 31. Jan. (Steigende Rohstahlproduktion.)** Wie die Deutsche Bergwerkszeitung erfährt, hat die Gesamtproduktion der in der Rohstahlgemeinschaft vertretenen Werke im Monat Dezember 1924 die Produktion des vorigen Monats um rund 77 800 Tonnen überschritten. Im Vergleich zu der Sollziffer ergibt sich für November ein Minus von rund 20 Prozent. Zu berücksichtigen ist, daß im November eine Einschränkung nicht bestand. Bei der bekannten 20prozentigen Einschränkung für Dezember hat die Produktion die Sollziffer um etwa 73 800 Tonnen überschritten. Da der Verbandsvertrag je zwei Monate als Abrechnungsperiode zusammenfaßt, ergibt sich bei der Gegenüberstellung der zusammengerechneten Sollziffern und der zusammengerechneten Effektivproduktionsziffern keine Ueberschreitung, sondern ein Minimum von rund 158 500 Tonnen, oder 7 Prozent. Für Januar war die Einschränkung ursprünglich mit ebenfalls 20 Proz. vorgesehen. Diese ist aber nachträglich in der letzten Sitzung der Rohstahlgemeinschaft auf 10 Prozent herabgesetzt worden. Dieselbe Einschränkung gilt bekanntlich auch für Februar. Es ist beschlossen worden, die Monate November 1924 bis einschließlich Februar 1925 nunmehr ausnahmsweise als endgültige Abrechnungsperiode zu betrachten, um gewisse Ungleichheiten, die sich angesichts der erst kürzlich entstandenen Rohstahlgemeinschaft ergeben mußten, leichter ausgleichen zu können.

Essen, 2. Febr. („Der Mittäter waren Sie, Herr Präsident".) Das Essener erweiterte Schöffengericht beschäftigte sich in einer hastigdurchsetzten Verhandlung mit einem nächtlichen Einbruchsdiebstahl, der bei dem Kaufmann Göcke in Gelsenkirchen verübt worden ist. Auf der Anklagebank sitzen der Händler August Chudzinski, der Polsterer Wilhelm Wahlen, der Schlosser Viktor Kirchhof, der Händler Albert Brust und der Händler Karl Gernhardt, sämtlich aus Gelsenkirchen. In der Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht kam es zeitweilig zu heiteren Zwischenfällen. Der Angeklagte Wahlen, der bereits mit der Heilanstalt Bekanntschaft gemacht hat, steuerte auf den Unzurechnungsfähigkeitsparagraphen 51 los. Er hat auf alle Fragen des Vorsitzenden nur die Antwort, er wisse von nichts. Und schließlich erklärt er im trockensten Ton, nicht Kirchhof habe sich an dem Einbruch beteiligt; der Helfershelfer sei ein anderer gewesen. Auf die Frage des Vorsitzenden, wer denn der Andere sei, erwidert der Angeklagte, ohne mit der Wimper zu zucken: Der Mittäter waren Sie, Herr Präsident! Diese verblüffend dreiste Antwort unterbrach den Ernst des Gerichtssaals begreiflicherweise durch geräuschvollen Heiterkeitsausbruch. Auf die weitere Frage des Gerichtsvorsitzenden, wie er zu dieser Behauptung komme, erwiderte der Angeklagte: Herr Präsident, Sie wissen ja alles so genau, wie sich alles abgespielt hat. Deshalb müssen Sie doch dabei gewesen sein. Als der Vorsitzende dann weiter sagt, daß er seine Kenntnis aus den Akten schöpfe, meint der Angeklagte achselzuckend: Wenn das so in den Akten steht, dann wird es wohl stimmen. Das Gericht hielt es für bedenklich, auf Grund der belastenden Aussagen eines solch wetterwendischen Mitangeklagten zu einer Verurteilung der beiden Mitangeklagten Chudzinski und Kirchhoff zu kommen und spricht beide frei, wenn auch der dringende Schuldverdacht bestehen bleibt. Wahlen dagegen erhält 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus. Gernhardt kommt mit einer Hehlerstrafe von 3 Monaten Gefängnis davon. Der Mitangeklagte Brust wird von der Anklage der Hehlerei freigesprochen.

M.-Gladbach, 31. Jan. (Wieder eine Sparkasse!) Jetzt sind auch in Brevell bei der Gemeinde-Sparkasse Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden, die schon längere Zeit zurücklegen. Der Rendant der Kasse wurde deshalb vorläufig in Untersuchungshaft genommen. Ob und inwieweit die Sparkasse geschädigt ist, steht noch nicht fest.

(W) **Frankfurt a. M., 2. Febr. Wegen Verdachts der Bestechung,** der bereits, wie gemeldet, zu den Verhaftungen des Leiters des hiesigen Wohnungsamts sowie verschiedener anderer in die Angelegenheit verwickelter Personen geführt hat, sind Samstag vormittag auch die Beamten Eckstein, Prebs und Reith sowie der Angestellte Ohsi festgenommen worden.

(W) **Frankfurt a. M., 2. Febr. (Selbstmord und Mord durch Gas.)** Im Hause Bleistraße 48 vergiftete sich am Sonnabend die Witwe Neukantz, indem sie den Gashahn im Schlafzimmer öffnete. Ihre Gesellschafterin Paula Knab, die anscheinend durch den Gasgeruch wach geworden ist und den Hahn schließen wollte, ist auf dem Weg zum Schlafzimmer ohnmächtig geworden und erlitt ebenfalls den Tod.

Ein neuer Roman!

Wir beginnen Mittwoch mit dem Abdruck eines neuen Romans aus der Feder Hanna Forsters, auf den wir die besondere Aufmerksamkeit aller Leser lenken möchten.

— Es handelt sich um das Werk:

„Am Scheideweg".

Der Haushaltsausschuß des Reichstages

setzte die Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums fort. Bei den Fragen der Sozialpolitik wünschte Abg. Giebel (Soz.) eine Erhöhung der Wochenhilfe und der Wochenfürsorge. — Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärt, eine Rückübernahme der gesamten Kosten der Wochenfürsorge auf das Reich sei unmöglich. Das Ziel müsse sein, daß die Grundsätze des Reiches auch bei den Ländern und Gemeinden durchgeführt werde. — In der Abstimmung wird der Antrag Giebel (Soz.) auf Erhöhung der Leistung der Wochenhilfe und der Wochenfürsorge und Durchführung eines zweckmäßigen Lastenausgleiches angenommen. Ein weiterer Antrag, die Lasten der Wochenfürsorge dem Reich zu übertragen, wird abgelehnt.

Abg. Stegerwald (Zentr.) begründete einen Antrag, worin verlangt wird, daß die Reichsregierung auf volle Gleichberechtigung innerhalb des Internationalen Arbeitsamtes mit allen Kräften hinwirken möge und daß insbesondere dafür gesorgt würde, auch die deutsche Sprache als Amtssprache zuzulassen. Der rückständige Anteil des Deutschen Reiches an den Unterhaltungskosten des Internationalen Arbeitsamtes können in der Annahme des geforderten Entgegenkommens des Internationalen Arbeitsamtes bis zur vollen Höhe nachgezahlt werden. Dieser Antrag wurde vom Ausschuß angenommen.

Bei dem Kapitel Arbeitsvermittlung der Erwerbslosenfürsorge wurden für Maßnahmen zur Erleichterung des Ueberganges entlassener Wehrmachtangehöriger in einen bürgerlichen Beruf die Summe von 30000 *M* vom Ausschuß bewilligt. Für die unterstützende Erwerbslosenfürsorge waren im Etat 40 000 000 *M* angesetzt, die Summe war deshalb für 1925 niedriger als für 1924 angesetzt worden, weil der größere Teil der Lasten in der unterstützenden Fürsorge jetzt durch Beiträge gedeckt werden kann und das Reich demgemäß entlastet wird. Der Ausschuß beschloß jedoch, den Etatsatz für unterstützende Erwerbslosenfürsorge um 80 000 000 Reichsmark zu verstärken, sodaß er jetzt für 1925 insgesamt 120 Millionen Reichsmark beträgt. Auch der mit 70 Millionen Reichsmark eingesetzte Etatbedarf für produktive Erwerbslosenfürsorge wurde vom Ausschuß um 30 Millionen Mark erhöht. Diese Mittel sollen nach dem Willen des Ausschusses zugleich zur finanziellen Ausgestaltung der geplanten Arbeitslosenversicherung dienen. Angenommen wurde dann noch ein Antrag, der die Regierung ersucht, 1. mit Rücksicht auf die katastrophalen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt der Angestellten eine Erhebung zu veranstalten, aus der die Zahl der stellenlosen Angestellten, gegliedert nach Geschlecht, Lebensalter, Berufsalter, Familienstand und Dauer der Stellenlosigkeit hervorgeht, 2. zu erwägen, welche Maßnahmen zu treffen sind, um die berufliche Existenz, insbesondere älteren Angestellten zu erleichtern. Die Weiterberatung erfolgt Sonnabend.

Bildet Deutschland eine Bedrohung?

Eine Stimme der Vernunft aus England.

In einer Besprechung der deutschen Antwortnote bezeichnet die „Daily News" die Forderung der deutschen Regierung, daß das Beweismaterial der Alliierten vorgelegt wird, als berechtigt und fährt dann fort: Nicht nur das deutsche Volk, sondern auch die übrige zivilisierte Welt möchte das Beweismaterial sehen und prüfen können, da, wie allgemein behauptet wird, es bereits fertig gestellt sei, so müsse man eine Vergrößerung des Abstandes zwischen der Mitteilung an Deutschland und der Eröffnung des Verfahrens gegen den Angeschuldigten als einen Verstoß gegen die elementarsten Grundsätze jedes Rechtsverfahrens bezeichnen, einen Verstoß, der den Schluß nahelege, daß wesentliche Lücken in der Anklageschrift vorhanden sein müssen. Es ist wirklich wahr, daß die Alliierten Inspektoren, halbamtliche militärische Organisationen und Rüstungsvorräte von untergeordneter Bedeutung festgestellt und daß sie bei ihrer Tätigkeit durch übereifrige Lokalbehörden und Fabrikdirektionen Obstruktion erfahren haben. Es sei ein Wunder, wenn dies nicht geschehen wäre. Die Frage aber, worauf es ankomme, ist die:

Stellen diese Funde einen Beweis für eine weitverzweigte Verschwörung dar, die darauf abzielt, in einem derartigen Umfange versteckte Rüstungen anzusammeln, daß daraus eine Beunruhigung innerhalb Europas entstehen könnte, und ist die deutsche Regierung an diesen Dingen beteiligt? Wir sind der Ansicht, daß Deutschland technisch nicht in der Lage ist, in den nächsten Jahren für irgendein Land eine ernste Bedrohung zu sein eine Auffassung, die von jedem verantwortlichen militärischen Sachverständigen in Frankreich geteilt wird.

Wenn der Vorwurf gegen Deutschland besteht, daß Deutschland moralisch noch nicht abgerüstet habe, so kann man dazu nur sagen, daß die Alliierten durch ihr ungeschicktes und provozierendes Vorgehen in dieser Frage den geeigneten Weg eingeschlagen haben, um die moralische Abrüstung auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Die vernünftige Auffassung in dieser Frage fordert, daß sie nicht durch das Bestehen auf einer buchstabenmäßigen Interpretation eines Paragraphen des Friedensvertrages gelöst wird, sondern durch eine offene und freundliche Aussprache am selben Tisch zwischen Ankläger und Beschuldigten. Zwei Drittel des deutschen Volkes verlangen ehrlich einen Frieden ohne Revanche. In diesen Kreisen, denen die Tatsache daß England Köln aus einem von ihm als fiktiv betrachteten Grunde nicht geräumt hat, einen schweren Schlag bedeutet, ist der Glaube an Englands friedliche Absichten arg erschüttert. Der Aufschub der Räumung bedeutet aber zugleich eine Bedrohung der neuen Grundlage des europäischen Friedens, die im Dawesplan niedergelegt wurde. Die staatsmännische Kunst die diese neue Grundlage gefährden könnte, verdiente die Verurteilung, die sie erfahren könnte.

Zeit ist Geld.

Mit dankenswerter Schnelligkeit hat die deutsche Reichsregierung die Pariser Zwischennote, besser nennt man sie Verlegenheitsschriftstück, wegen der Kölner Zone beantwortet. Die prompte Zurückweisung der französischen Ausrede hat unsern Gegnern gezeigt, daß das Berliner Kabinett etwas vor ihnen voraus hat, die unbedingte Einigkeit in der Vertretung unseres Rechts, die von der Entente nicht anzunehmen ist, denn sonst würde diese Zeitvergeudung nicht eingerissen sein. Die Franzosen haben ein dickes Fell gegenüber allen Urteilen der Welt in deutschen Angelegenheiten, aber in London hat man doch wohl noch nicht jedes Gefühl für Blamage verloren. Und diese mußte umso mehr zutage treten, je tiefer man in den Sumpf der haltlosen Ausreden hineingerät. Für uns aber bedeutet diese Zeitverschleppung Geld, denn wir haben uns unausgesetzt zu bemühen, die Beträge für die laufenden Reparationszahlungen aufzubringen. Wir haben also das Recht, die möglichste Beschleunigung dieser Angelegenheit zu verlangen, denn daß sie nach dem Belieben der Entente, oder gar der Franzosen allein, verzettelt werden kann, davon steht nirgends etwas geschrieben, weder im Versailler Vertrag noch sonstwo.

Dort steht auch nichts davon zu lesen, daß uns eine Gunst mit der Räumung der Kölner Zone jetzt, also fünf Jahre nach der Ratifizierung des Versailler Vertrages erwiesen werden könnte. Es ist auch nichts darüber gesagt, daß eine Geringfügigkeit in der Nichterfüllung der finanziellen und militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages die Räumung der einzelnen Zonen am Rhein vollständig aufhalten soll, ohne daß ein genauer Zeitpunkt für die Wiederaufnahme der Freigabe des besetzten Gebietes angegeben würde. Das ist der Punkt, gegen den man sich namentlich in London gewandt hat, und der noch nicht aus der Welt geschafft werden konnte. Es ist auch keine Bürgschaft dafür gegeben, daß sich die Freigabe von Köln schneller abspielen wird, nachdem die angekündigte Note mit den angeblichen deutschen Verfehlungen gegen die Abrüstung überreicht worden ist. Denn wenn darin z. B. eine Forderung gestellt würde, die das Verbleiben des Generals v. Seeckt auf seinem Posten als Oberbefehlshaber der Reichswehr unmöglich macht, so würden wir nein sagen müssen, und Köln würde niemals geräumt werden.

Mag man von Paris aus Einwendungen vorbringen, wie sie auch immer lauten mögen, wir müssen darauf bestehen, daß die Dinge jetzt mit tunlichster Beschleunigung in reine kommen. Denn es dreht sich doch nicht bloß um die Vorwände aus Paris, mit denen jetzt gegen uns operiert wird, sondern im Hintergrunde lauern noch die Dezemberbeschlüsse der internationalen Botschafterkonferenz an der Seine, die den Gipfel der chikanösen Austüftelei darstellen. Es wird darin eine weitgehende Neuerung der deutschen Staatspolizei gefordert, ferner ein Bericht über verbotene Schriften, eine Aufstellung über das deutsche Kriegsmaterial, welches beim Beginn des Waffenstillstandes 1918 vorhanden war, eine Einstellung der deutschen Gesetzgebung auf die Vorschriften des Friedensvertrages usw. Das sind Bestimmungen, bei denen die Nörgelei nicht abreißen wird, die auch jetzt schon wieder einsetzt. Ist doch die Rede von neuen Kontrollbesuchen und von einem Verbot an die Firma Krupp in Essen, eine Kesselbestellung an den argentinischen Staat auszuführen, weil es sich angeblich um Kriegsmaterial handeln soll. Dabei handelt es sich lediglich um den Ersatz alter Kessel, deren Lieferung übrigens durch den Versailler Vertrag nicht verboten ist. Um Deutschland zu schikanieren, schreckt man hier nicht einmal vor einer Unfreundlichkeit gegen Argentinien zurück, das durch das Verbot mehr geschädigt werden würde als die Firma Krupp.

Bayern und die Aufwertungsfrage.

Eine Entscheidung des bayrischen Obersten Landesgerichts.

(W) Nach einer Bekanntmachung des Justizministeriums in der heutigen Ausgabe der Bayrischen Staatszeitung hat das bayrische Oberste Landesgericht in seinem Beschluß vom 10. Januar 1925 die Rechtsgültigkeit der Verordnung des Reichspräsidenten zur einstweiligen Regelung der Aufwertung vom 4. Dezember 1924 geprüft und bejaht.

In der Begründung dieses Beschlusses wird ausgeführt, daß gegen die Rechtsgültigkeit geltend gemacht worden sei, daß die Voraussetzungen für den Erlaß der Verordnung vom 4. Dezember 1924 im Rahmen des Artikels 48 der Reichsverfassung nicht gegeben gewesen seien. Es sei zugegeben, daß gewichtige Bedenken obwalten möchten, ob die notwendigen Voraussetzungen für eine derartige Maßnahme im Sinne des Artikels 48 der Reichsverfassung gegeben waren, insbesondere eine erhebliche Störung oder Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. Allein nach der feststehenden Rechtsprechung des bayrischen Obersten Landgerichts im Einklang mit dem Schrifttum, dürfe und könne sich eine richterliche Rechtskontrolle gegenüber den Erlassen nach Artikel 48 der Reichsverfassung nur auf die allgemeine Zuständigkeitsfrage erstrecken, nicht aber auf die Prüfung und Entscheidung der Frage, ob die im Einzelfalle vorhandenen Gefahren groß genug waren, um ein Eingreifen mit außerordentlichen Mitteln zu rechtfertigen. Hierzu fehlen, wie die Begründung weiter ausführt, dem Richter von vorherein die notwendigen tatsächlichen Unterlagen. Die maßgebende Kontrollstelle bildet vielmehr und insoweit im Sinne jenes Artikels der Reichstag. Das in diesem Artikel vorgesehene Reichsgesetz ist noch nicht erlassen. Aus diesem Grunde könne daher auf diesen Einwand nicht weiter eingegangen werden. Die allgemeine Zuständigkeitsfrage ist vorliegendenfalls zu bejahen, zumal unter den nach Artikel 48 der Reichsverfassung zulässigen Maßnahmen auch solche rechtlicher Art zu verstehen sind.

Wie das Wolffsbüro von wohlinformierter Seite hört, ist die Wirkung des Urteils des Obersten Landesgerichts über die Rechtsgültigkeit der Aufwertungsverordnung des Reichspräsidenten vom 4. Dezember 1924 die, daß zunächst für alle Aufwertungsangelegenheiten bürgerlich-rechtlicher Natur die Aufwertungsstellen bei den Gerichten kompetent sind. Das Urteil des Reichsfinanzhofes ändere hieran nichts.

Die deutsch-österreichischen Besprechungen in Berlin.

Die Besprechungen die der Präsident der österreichischen Nationalbank Dr. Reisch in den letzten Tagen mit Reichsbankpräsident Dr. Schacht geführt hat, sind zum Abschluß gebracht worden. Sie bezweckten einen Gedankenaustausch über die zukünftige Politik der beiden Notenbanken, der, ganz abgesehen von den engen wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder, schon im Hinblick auf die jetzt wiederhergestellte Gleichartigkeit der kredit- und währungspolitischen Verhältnisse der beiden Nachbarländer naheliegend war und gewiß schon früher stattgefunden hätte, wenn die beiderseitigen Präsidenten nicht bis jetzt durch internationale Verhandlungen in Anspruch genommen gewesen wären. Bei den Besprechungen konnte eine vollständige Uebereinstimmung über die Ziele, welche die Bankpolitik in der nächsten Zeit anzustreben hätte, festgestellt werden. Daß auch für die Zukunft jede Inflation ausgeschlossen bleiben müsse, ist durch das bisherige Verhalten der beiden Notenbankleitungen zur Genüge erwiesen. Ebenso klar sind auch die Richtlinien der Kreditpolitik vorgezeichnet. Bei der Verarmung der beiden Länder sind ausländische Kredite für den Aufbau unentbehrlich. Es muß daher angestrebt werden, diese Kredite und zwar in möglichst langfristiger Form zu erhalten. Da mit den bisherigen hohen Zinssätzen ein wirtschaftliches Arbeiten der Industrie auf die Dauer ausgeschlossen erscheint, ist eine systematische Politik zur Ermäßigung der Zinsbedingungen unerläßlich. Auch für die Landwirtschaft wird erst bei niedrigeren Zinssätzen eine nützliche Verwendung von Krediten zur Intensivierung ihrer Produktion möglich sein.

Ein weiterer Gegenstand der Besprechungen betraf den in Oesterreich in Vorbereitung stehenden durchgreifenden Abbau der Devisenverkehrsbeschränkungen. Zum Abschluß dieser Besprechungen wird der Direktor der Devisenabteilung der Oesterreichischen Nationalbank, Hofrat Sztankovitz, schon in der nächsten Woche in Berlin eintreffen. Für das Frühjahr nimmt Reichsbankpräsident Dr. Schacht die Erwiderung des Besuches des Bankpräsidenten Dr. Reisch in Wien in Aussicht.

Die deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen.

Auf der akademischen Tagung der deutschen Volkspartei, welche in Halle abgehalten wurde, sprach Außenminister Dr. Stresemann über die Frage „Akademiker und Politik". Die akademische Jugend, von deren Stellung zur öffentlichen Lage unendlich viel für die zukünftige Entwicklung abhänge, trete nach dem Umsturz in dieser Zeit der Unsicherheit unter ganz anderen Bedingungen ins Leben ein, als nach der Reichsgründung 1871. Da die führenden Politiker den Willen der Masse formen, hätten alle, denen die Möglichkeit zur geistigen Führung gegeben sei, die Pflicht zur Betätigung im öffentlichen Leben. Der Sozialismus sei nur verhältnismäßig kurze Zeit an der Führung des neuen Deutschlands geblieben und stehe in der inneren geistigen Krise, weil er mit seinen Ideen nicht in die akademische Jugend hineinzukommen vermochte. Die in der deutschen Studentenschaft vorherrschende nationale Gesinnung dürfe jedoch der Vertiefung unter werktätiger Mitarbeit in der Gegenwart. Die politische Betätigung der deutschen Akademiker muß als Ausgangspunkt die Staatsbejahung haben. Wir können uns den Luxus des Kampfes um die Staatsform nicht gönnen. Reich und Staat sind von außen und innen bedroht. Nicht im Bekämpfen des Staates wegen seiner inneren Form liegt der Ausfluß nationaler Gesinnung, sondern in der Selbstüberwindung. Eines der Hauptziele des alten Systems war die Zerstörung vieler Kräfte, die ein in mancher Beziehung erstarrtes Beamtentum mit neuer Anregung zu erfüllen vermochten. Wir stehen noch mitten in einem revolutionären Zeitalter, mitten im Kampf um die Neugestaltung des sozialistischen Gedankens und des gesellschaftlichen Aufbaues. Die Zusammenfassung der studentischen Kreise der deutschen Volkspartei bedeutet nicht: Einzwingen in politische Dogmen, was dem Begriff einer liberalen Partei widersprechen würde. Die dunkel vor uns liegende Zukunft des deutschen Volkes will entscheidend bestimmt sein durch die zuversichtliche Einstellung derjenigen Kreise zu Staat und Politik, die dazu berufen sind, Träger dieser Zukunft zu sein.

Die Ausweisung des Patriarchen aus der Türkei.

Wegen der von der türkischen Regierung verfügten Ausweisung des Patriarchen aus Konstantinopel droht ein Konflikt zwischen der Türkei und den Mächten auszubrechen. In einem amtlichen Rundschreiben an sämtliche Behörden teilt das Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten mit, daß der Ausweisungsbefehl an den Patriarchen Konstantin unter allen Umständen aufrecht erhalten bleibe. Die Ausweisung des Patriarchen sei eine innere Angelegenheit der Türkei und stehe in keinem Zusammenhang mit dem Bevölkerungsaustausch. „Exchange Telegraph" berichtet hierzu aus Athen, daß England, Frankreich und Italien deswegen in Angora Vorstellungen erhoben haben. Infolgedessen hat die interalliierte Kommission in Konstantinopel die Ausstellung von Pässen für den Patriarchen verweigert.

Zum Sänger-Wettstreit in Kamen.

Kamen, 3. Febr. Der Kamener Männer-Gesang-Verein, welcher am 13., 14. und 15. Juni einen Gesangwettstreit zu veranstalten beabsichtigt, hielt am Sonntag in der Wirtschaft Reinhardt einen sehr zahlreich besuchten Delegiertentag ab. Herr Chorleiter Rumpf eröffnete und leitete die Versammlung. Er erklärte zu Beginn derselben, daß seit nunmehr 20 Jahren in Kamen kein Gesangwettstreit mehr stattfand und daß sich der Kamener Männergesangverein daher entschlossen hätte, nach so langer Zeit wieder in dieser Beziehung etwas zu bieten. Die Anmeldungen der Vereine zum Wettstreit wären allerdings nicht so reichl.., erfolgt, wie man es erwartet hätte. Die vorgesehenen 7 Klassen, in welche die verschiedenen Vereine je nach ihrer Stärke eingeteilt weredn sollten, wurden daher auf 6 Klassen verringert. Insgesamt liegen 27 Anmeldungen vor. Es singen in der 1. Klasse: Der Sängerbund Unna mit 60 Sängern, der Sängerverein Wartburg-Dortmund mit 55 Sängern, und der M.-G.-V. St. Paulus-Münster mit 50 Sängern. In der 2.. Klasse singen: Liedertafel-Berglamen mit 39 Sängern, M.-G.-V. Eintracht-Hengsen mit 30 Sängern, Rheingold-Unna mit 30 Sängern. In der 3. Klasse singen: Sangeslust-Rünthe mit 28 Sängern, Glückauf-Massen mit 30 Sängern, Quartettverein Lebensfreude-Münster mit 22 Sängern, Melodia-Unna mit 20 Sängern, Quartettverein Bockum-Hövel mit 30 Sängern, Kath. M.-G.-V. Heeren-Werwe mit 35 Sängern, In der 4. Klasse singen: Quartettverein Frohsinn-Hiltrup mit 20 Sängern, M.-G.-V. Bergkamen mit 34 Sängern, Beamten-Gesangverein Königsborn mit 49 Sängern, M.-G.-V. Einigkeit-L..dinghofen mit 21 Sängern, M.-G.-V. Werne mit 31 Sängern, M.-G.-V. Heeren-Werwe mit 30 Sängern. In der 5. Klasse singen: die Doppelquartette Frohsinn-Dortmund, Wittener Doppelquartett, Helios-Lochum, Liederfreund-Neheim, und Lorelei-Hengsen. In der 6. Klasse singen die Soloquartette Neheim, Bönen und Unter uns-Hengsen. In der 1. und 2. Klasse wird ein Chor nach Wahl zur Bewertung geboten werden, in der 3. Klasse ein Chor oder Lied nach Wahl, in der 4. Klasse ein Lied im Volkston. nach Wahl. Die Doppelquartette unterliegen mit dem von ihnen Gebotenen einer Schwierigkeitsbewertung, um besonders anstrengenden Leistungen gerecht zu werden. Für jede Klasse ist ein Dirigentenpreis ausgesetzt, welcher in einem wertvollen Kunstgegenstand bestehen wird. Die Reihenfolge des Auftritts der Vereine wird durch das Los bestimmt. Es wurde beschlossen, daß jeder Verein bis zum 1. März sein Sängerverzeichnis und den Lieder- bezw. Chortext einzureichen habe. Jeder Verein, der diesen Verpflichtungen nicht nachkommt, scheidet aus dem Wettbewerb aus. Den Vereinen wurde weiterhin anheimgegeben, Textbuch und Eintrittskarte geschlossen zu bestellen, um eine Preisermäßigung gewähren zu können. Für geschlossene Vereinsbestellungen auf Textbücher und Eintrittskarten sollen die selben für je 1,25 ℳ zu erhalten sein. Drei unparteiische Preisrichter werden vor Beginn des Wettsingens bekannt gegeben. Die Bewertung erfolgt nach Punktzahlsystem und ist unanfechtbar. Bei gleicher Punktzahl entscheidet das Los darüber, welchem Verein der Preis zuzuerkennen ist. Herr Bürgermeister Berensmann hat das Protektorat über den Gesangwettstreit übernommen. Ein Stadtpreis wird ausgesetzt werden. Die Eroberung dieses wird den Vereinen ganz besonders angelegen sein.

Westdeutsche Funkstunde-A.-G.

Münster i. W.

Mittwoch, den 4. Februar.

4—5 Uhr nachmittags, Bernd Schmitz, Buer, liest über plattdeutschen Volkshumor. Anschließend Unterhaltungsmusik. — 8 Uhr abends Vortrag: „Der Charakter des Engländers" (Univ.-Prof. Keller, Münster). — 8.30 Uhr abends Vortrag (Dr. Curt Zimmermann, Bremen, Wagners „Parsifal" mit Illustrationen am Flügel.

Jahrmärkte.

Montag, 9. Febr.: Castrop Schw., Dortmund u. Hagen Schlachtv.

Dienstag, 10. Febr.: Ahaus V., Ibbenbüren V., Kirchhellen V., Werne (Lippe) V., Bielefeld Rindv. Pf. Schw., Bödefeld Schw., Röhlinghausen V., Soest Schw.

Mittwoch, 11. Febr.: Gladbeck V., Vreden K. V., Warendorf V. Pf., Dortmund Zuchtv. Faselv.

Donnerstag, 12. Febr.: Burgsteinfurt K. V. Pf., Lippstadt K. V., Warstein K. Schw., Haltern K. V., Rahden V., Willebadessen K. Rindv. Schw.

Freitag, 13. Febr.: Coesfeld V., Heek V., Senden V., Eickel Schw.



Heute morgen entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester, die

Ww. Bernhard Grund

Karoline geb. Grundmann

im Alter von 55 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Westick, Werne, Kaiserau und Oberaden, den 1. Februar 1925.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. Februar, nachmittags 3¾ Uhr, vom Sterbehause aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

446

Denke daran

nur „Schwan im Blauband" sollst du bringen, die Feinkostmargarine mit dem vorzüglichen Aroma und Geschmack, die auch so gut zum Kochen und Braten ist.

Sie kostet 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Originalpackung



Schwan im Blauband frisch gekirnt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" gratis zu verlangen.

Anzeigen in dieser Zeitung haben **stets Erfolg.**

Adolf v. d. Heide
Kamen,
Putz- und Modewaren.

Ab **Dienstag, den 3. Februar 1925**

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts.

Adolf v. d. Heide
Kamen,
Putz- und Modewaren.

Alhambra - Theater

Nur Dienstag und Mittwoch zeigen wir den schönsten schwedischen Film, der monatelang von der franz. Besatzungsarmee verboten war.

„Die Heimat ruft"

Ein herzergreifender Film in 7 Akten
— 2. —
Harry Piel
in dem fabelhaften Abenteuerfilm:
„Sein letzter Kampf"
6 Akte. 452 6 Akte.

Achtung! Sensation! Achtung!
im
Restaurant Ernst Menne,
Kamen, Weststrasse
(Ausschank Dortmunder Kronen - Bier)
die neueste und beste
tätowierte Dame
täglich bis auf weiteres zu sehen.
Nur kurze Zeit!
Es ladet freundlichst ein
447 **Die Direktion.**

50 Mk. Belohnung
demjenigen, der mir die Personen namhaft macht, die mir in der Nacht vom Samstag auf Sonntag 2 Schweine (1 großes und 1 kleines) aus dem Stall gestohlen haben. 453
Brüggemann, Südkamen.

Gebrauche Ata


- und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus!
(ATA HENKEL'S PUTZ-UND SCHEUERMITTEL)

KVD
Wir empfehlen unseren Mitgliedern

Zucker, fein und grob	Pfd.	30 Pfg.
Schweineschmalz	„	94 „
Margarine	von Pfd.	56 Pfg. an
Cornedbeef	Pfd.	72 Pfg.
Salatöl (kein Soyaöl)	Liter	120 „
Speck fett, ges., extra dick	Pfd.	110 „
„ „ ger. „ „		120 „
„ mager ger. „		115 „
Butter, ausländische „		200 „
Kaffee, olg. Rüstung	Pfd.	380, 300 „
Käse, Edamer, vollf. 40% olg	Pfd.	145 „
„ Tilsiter „ 45% olg „		160 „
„ Allgäuer - Limburger 20% olg „		100 „

Beste und preiswerte Backwaren aller Art aus unserer Großbäckerei.

Auf obige Preise gewähren wir außerdem unseren Mitgliedern am Jahresschluß eine **Rückvergütung.**

Konsum- u. Sparverein Dortmund-Hamm

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, den 5. Februar, vorm. 9½ Uhr,** werde ich im Lokale Rieder am Markt

1 Schreibtisch

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 449
Knieper,
Vollziehungsbeamter i. V.

Radiobesitzer!
Accumulatoren
werden gewissenhaft und schnellstens geladen.
Sudhaus, Weststraße 60.

Suche zum 1. März ein ordentliches, jüngeres
Mädchen.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der Kamener Ztg. 419

15 bis 16jähriges Mädchen aus ordentlicher Familie zum 15. Februar als
Zweitmädchen
gesucht. 451
Näh. in der Geschäftsstelle.

Perfektes, älteres
Küchenmädchen
gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. 443
Frau Bergassessor Gräff,
Zeche Kurl bei Dortmund.

Wer
überläßt jungem, kinderlosem Ehepaar 2—3 Zimmer gegen gute Bezahlung, keine gesetzliche Miete. Zu erfr. in der Geschäftsst. dies. Zeitg. 422

Neu erschienen!
Westen-Taschenfahrplan
ab 1. Februar.
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Homöopathie
Naturheilweise. 18
Habe wieder jeden Mittwoch in Kamen von 9—12 Uhr im Restaurant Menne, Weststraße Nr. 47, Sprechstunden. Behandlung sämtl. Krankheiten.
Frau Grabe, Heilkundige.



Ein weißer
Jagdhund
mit braunen Flecken, **entlaufen.**
Wiederbringer erhält Belohnung. 442
Rudolf Wolf,
Königsborn, Friedrichstr. 76.

Sport
vom Sonntag
Berliner Illustrierte Zeitung
Uhu, Scherz - Magazin
Der deutsche Rundfunk
die neuesten Ausgaben stets vorrätig.
Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Markt 15.

In das Handelsregister B Nr. 9 ist bei der Firma **Kamener Siedlungsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Kamen** heute eingetragen: Das Stammkapital ist durch Beschluß vom 18. September 1924 auf 1152 Reichsmark umgestellt. Die Satzung ist dementsprechend geändert. 431

Kamen, den 29. Januar 1925.
Das Amtsgericht.

Anzeigen in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg

Der Reichshaushalt im Ausschuß.

Zur Unterstützung allgemeiner sozialer Einrichtungen waren im Etat 4 Millionen angesetzt. Die Abgeordneten Frau Teusch (Zentr.) und Schröder (Soz.) beantragten die Verdoppelung dieser Summe. Der Ausschuß entschied in diesem Sinne.

Eine lebhafte Aussprache hatte die Notlage der privaten Wohlfahrtseinrichtungen zum Gegenstand. Die Sozialdemokratie erklärte sich grundsätzlich gegen einen Zuschuß aus Reichsmitteln für die private Wohlfahrtspflege, weil sie es im Interesse der Notleidenden für richtiger halte, daß sie ihren Anspruch an die öffentlichen Einrichtungen geltend machten; die Abg. Frau Schröder (Soz.) schlug aber gemeinsame Beratungen des Arbeitsministeriums mit den Spitzenorganisationen vor, wie der privaten Wohlfahrtspflege ohne öffentliche Mittel geholfen werden könne. Der Antrag wurde angenommen. Ministerialdirektor Dr. Ritter betonte in langen Ausführungen die Unentbehrlichkeit dieser privaten Wohlfahrtshilfe und teilte mit, daß insbesondere Mittel bereitgestellt worden seien, um schwererkrankten Pflegeschwestern dieser Anstalten Heilstättenkuren zu ermöglichen.

Bei der Abstimmung über die Etatspositionen des Reichsversicherungsamtes wurde ein Antrag des Abg. Hoch (Soz.) angenommen, worin verlangt wird, daß die Reichsregierung veranlaßt werde, die Nachweisungen und Berichte über die Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der Versicherungsanstalten und gewerblichen Berufsgenossenschaften schleunigst und mindestens in dem Umfange wie vor dem Kriege zu veröffentlichen. Angenommen wurde ferner ein Antrag der Abgg. Dr. Cremer (D. V.), Leicht (B. V. P.) und Erfing (Z.), der 115 Millionen Reichsmark für die Beteiligung des Reiches an der Aufwertung von Renten u. Invalidenversicherung nach näherer Bestimmung des Arbeitsministers vorsieht. Weiter wurde beschlossen, einen Antrag des Abg. Giebel (S.) auf beschleunigte Vorlegung eines neuen Gesetzentwurfs zur Reichsversicherungsordnung dem Plenum des Reichstages zur Annahme zu empfehlen. Derselbe Beschluß wurde bezüglich eines Antrages der Abg. Frau Teusch gefaßt, der die Darlehen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte betraf.

Es folgte darauf die Beratung des Haushalts der Reichsarbeitsverwaltung. Hierzu wurde ein Antrag Hoch (Soz.) auf verbilligte Abgabe des Reichsarbeitsblattes an Arbeiter und Arbeiterverbände angenommen. Nachdem auch die Etatspositionen über die Versorgungsdienststellen und die Reichsarbeitskasse behandelt waren, wurde der Abhaltung von Kursen für die im Versorgungswege tätigen Aerzte auf Antrag Erfing (Z.) zugestimmt. Für Untersuchung der Gesundheitsverhältnisse von Arbeitnehmern wurden statt der vorgesehenen 1700 ℳ 2000 ℳ angesetzt. Auf Antrag der Abg. Frau Schröder (S.) wurde ferner die Reichsregierung durch den Ausschuß ersucht, umgehend dem Reichstag einen Entwurf eines Haushaltsgesetzes vorzulegen.

Für eine Verständigung der Industrieländer.

(W) Havas gibt eine Stelle aus einer Unterredung wieder, die der Abgeordnete Loucheur einem Vertreter der Belgischen Telegraphenagentur gewährt hat und in der Loucheur vor allem über die Krise in der Metall- und Maschinenindustrie gesprochen hat:

Man sollte in Europa begreifen, daß die internationalen Fragen heute anders behandelt werden müßten wie früher. Es sei gefährlich, die wirtschaftlichen Erwägungen von politischen Gründen zu trennen. Man müsse im Gegenteil beide zusammen behandeln. Auch werde man eines Tages auf den Plan einer Verständigung zwischen den großen Industriezweigen kommen, um die für die Ausfuhr bestimmten Erzeugnisse in vernünftiger Weise zu begrenzen. Zum Beispiel hätten die französischen und die deutschen Metallindustriellen ein gleiches Interesse daran, keine Preissenkungen auf den Märkten hervorzurufen, was eine andauernde wirtschaftliche Beunruhigung und Betriebsstillegungen zur Folge haben würde. Handelsvertragsverhandlungen könnten natürlich nur unter den Auspizien der Regierungen geführt werden, denn man dürfe die wichtigen politischen Interessen, die jedenfalls im Spiele seien, nicht vergessen. Wenn aber die Frage der internationalen Schulden einmal geregelt sei, so müsse man die Meinungen der Besitzer der Hüttenwerke in den verschiedenen Ländern einholen, und das sei schon etwas schwieriger. Sie dürften bei den Verhandlungen nicht durch eine Einzelperson vertreten sein, sondern durch drei oder vier Personen, die volles Vertrauen besitzen. Eine Konferenz der am meisten interessierten Länder würde dann Aussicht auf Erfolg haben.

Akademiker und Politik.

Die Regierung ist mit den verschiedenen Interessentengruppen in eine Besprechung der in der deutschen Druckschrift enthaltenen Vorschläge eingetreten. Hierbei zeigt sich, daß die Regierung ebenso wie die Antwerpener Kreise und der Handel einer Einigung vermutlich nicht abgeneigt sind, während ein Entgegenkommen gegenüber den deutschen Wünschen vom Zentralverband der Industriellen, der dem Ministerpräsidenten Theunis untersteht, mit größter Zähigkeit bekämpft wird. Unter diesen Umständen läßt sich das Ergebnis der Besprechungen noch nicht übersehen. Da in der Presse zahlreiche Stimmen für eine Einigung laut werden, hat der Zentralverband seinerseits einen Bericht über seine gestrige Vollsitzung veröffentlicht, in dem darauf hingewiesen wird, daß die letzten deutschen Vorschläge im ganzen genommen keinerlei Entgegenkommen zeigen und hinsichtlich einiger Industriezweige sogar vollkommen unannehmbar sind. Der Verband betont dann weiter, daß die Lage eingehend geprüft werden müsse, und daß es außerordentlich wichtig sei, auf alle Fälle nur eine versuchsweise Regelung einzuführen und alle Vereinbarungen abzulehnen, die Belgien für die Zukunft festlegen könnten. — Die Bedeutung dieser Kundgebung darf angesichts des großen Einflusses des Zentralverbandes der Industriellen auf die Regierung nicht unterschätzt werden.

Kommunistische Betriebsrätekonferenz in Halle.

(W) Die Sonntag von kommunistischer Seite nach Halle einberufene Betriebsrätekonferenz für den mitteldeutschen Bergbau, zu der 66 Personen erschienen waren, darunter 30 Betriebsräte, während der mitteldeutsche Bergbau 255 Betriebe mit mehr als 2000 Betriebsräte umfaßt, wurde von dem kommunistischen Reichstagsabgeordneten Rosenbaum eröffnet. Reichstagsabgeordneter Koenen betonte in seinem Referat die Notwendigkeit, den Aufstieg der Gewerkschaftsbewegung den kommunistischen Parteizwecken dienstbar zu machen und die Führung in die Hände der kommunistischen Funktionäre zu legen, um so die von der KPD. aufgestellten Forderungen durchzusetzen. Bis zum 8. 2. müßten die Kampfmaßnahmen vorbereitet sein. Im Ruhrgebiet sei alles vorbereitet und man warte nur auf die Mitwirkung der mitteldeutschen Bergarbeiter. Zuerst müßte die Forderung einer 40prozentigen Lohnerhöhung erhoben werden. Eine Entschließung der Konferenz fordert die Herausgabe der angeblichen 7000 Inhaftierten.

Aus aller Welt.

— **Eine Aufsehen erregende Verhaftung.** Nach einer Meldung der Montags-Post aus Halle war vor einigen Tagen in Aschersleben Baron Forstner wegen Vergehens gegen § 175 des Str.-G.-B. verhaftet, aber gegen Stellung einer Kaution wieder freigelassen worden. Nunmehr ist dem Blatt zufolge einer der engsten Freunde Forstners, der in Halle sehr bekannte Pastor Knoblauch aus dem gleichen Grunde verhaftet worden. Knoblauchs Verhaftung erregte, da er in der Gesellschaft überaus beliebt ist, großes Aufsehen.

— **Unter dem Verdacht des Vatermordes.** Am 19. Jan. v. Js. war der Pferdehändler August Otto in Rheinsberg in der Mark auf der Straße erschossen aufgefunden worden. Gestern wurde nun auf Grund der Ermittelungen der Berliner Kriminalpolizei der Sohn des Ermordeten, der 27jährige Pferdehändler Richard Otto unter dem dringenden Verdacht Anstifter und Mitwisser des Mordes zu sein, verhaftet. Er leugnet zwar noch, hat sich aber bereits in sehr viele Widersprüche verstrickt.

— **Mit durchschnittener Kehle.** Nach einer Blättermeldung aus Eschwege wurde dort gestern früh die 20jährige Frieda Heuckroth aus dem Nachbardorf Heuerode auf der Dorfstraße mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Sie hatte vorher eine Tanzfeier mitgemacht. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

— **5 Opfer einer Hochofenexplosion.** Auf der Dillinger Hütte ereignete sich Sonntag morgen eine Hochofenexplosion. 5 Arbeiter wurden getötet und mehrere verwundet.

— **Durch Deckeneinsturz erschlagen.** Als in Dirmstein die mehr als 70 Jahre alte Witwe Kaiser im Keller Kartoffeln holen wollte, stürzte plötzlich, infolge zu schwerer Belastung die Kellerdecke, auf die der Sohn der Witwe zur gleichen Zeit Steine geladen hatte, ein und begrub die betagte Frau unter den Trümmern. Während die Frau nur als Leiche geborgen werden konnte, hatte der Sohn, der mit den Steinen in den Keller gefallen war, keinerlei Verletzungen erlitten.

— **Ein Auto vom Zuge erfaßt.** Ein Auto einer Breslauer Zigarettenfabrik durchfuhr die geschlossene Schranke bei Kunzendorf und wurde von einem Zuge erfaßt. Ein Reisender der Zigarettenfabrik wurde sofort getötet. Der Chauffeur, der 300 Meter mitgeschleift wurde, wurde schwer verletzt.

— **2 Opfer einer alten Scheune.** Beim Einsturz einer alten baufällig erklärten Scheune wurde ein Stellmacher und ein Landwirt aus Opferberg unter den Trümmern begraben, aus denen sie als Leichen geborgen wurden. Verschiedene angrenzende Wohnhäuser wurden durch den Einsturz der Scheune in Mitleidenschaft gezogen und mußten von den Bewohnern geräumt werden.

Konzert, Theater rc.

Kamen, 3. Febr. (Die Fischdame.) Eine Attraktion seltener Art ist augenblicklich im Restaurant Ernst Menne zu besichtigen. Frau Ruth, die „Dame mit der Schuppenhaut" zeigt auf ihrem Körper über 100 Gemälde, die von Künstlerhand durch ein besonderes Verfahren unter unsäglichen Schwierigkeiten in die Haut eingeätzt wurden. Unzählige Nadelstiche waren nötig, diese lebende Gemäldeschau herzurichten. Die Dame ist nur noch einige Tage zu sehen.

Der Haushalt von heute.

Ball- und Ansteckblumen aufzufrischen.

Die jetzt wieder hochmodernen Ball- und Ansteckblüten in mehr oder minder großen Exemplaren verlieren nach einiger Zeit ihr gutes Aussehen. Sie zeigen ungerollte Blütenränder und -blätter und brüchiggewordene Blütenstiele usw. Sind die einzelnen Blüten verknüllt und weich geworden, so streiche man bei Tanut, deren Rückseite mit nußgemachtem Schwamm, Leinenläppchen oder Wattebausch an und plätte sie auf einer Samtunterlage von der Rückseite wieder glatt, dabei immer die Form derselben berücksichtigend. Hat sich an ihnen die Drahtfeifung gelöst, so hinterklebe man die einzelnen Blütenblätter und Laubblätter mit dünnem Blumendraht und Guttaperchapapier. Bei Blumen aus Seide kann man, wenn angängig, diese Drahtstützen mit „verlorenen" Stichen und genau passendem Seidenfaden befestigen. Sollen die Blumen aus Seide ihre verloren gegangene Appretur wieder erhalten, so streiche man sie mit dünner Gelatinelösung auf der linken Seite an, worauf man sie mit nicht zu heißem Eisen bügelt.

Werft den Kohlenabfall nicht weg!

Der sich im Laufe der Zeit im Keller anhäufende Kohlengrus wird meist als wertlos betrachtet und deshalb der Aschengrube einverleibt, da man keine anderweitige Verwendung für ihn weiß. Und doch ist gerade der Kohlenstaub noch außerordentlich wertvoll, ja den Kohlen gleichwertig, wenn man ihn in alte Tüten gefüllt, (die man zu diesem Zwecke sammelt), auf die völlig durchglühten Kohlen legt, worauf man den Ofen sofort wieder fest zuschraubt. Er durchglüht vollständig und hilft die Hitze vermehren.

Allerlei süße Nährsuppen für den Abendtisch.

Bekanntlich fällt es der Hausfrau außerordentlich schwer, vom Arzt ihren Kindern verordnete Nährsuppen am Morgen rechtzeitig herzustellen. Sie sollte deshalb im Winter diese Suppen ihren Kindern als Abendbrot reichen. Sei leisten ihnen dann ebenfalls, ja meist noch viel besser die gewünschten Dienste. Bei deren Verbliebe für Süßigkeiten sollte sie den süßen Nährsuppen dabei den Vorzug geben, die sich außerordentlich abwechslungsreich und dabei ebenso billig wie ungefüßte bereiten lassen. Es seien hier nur Hafermehl- und -flockensuppe, Apfel- und Hagebuttensuppe, die verschiedenen Brotsuppen von geröstetem, eingeweichtem und geriebenem Brot, mit Pflaumen, Korinthen- und Apfeleinlage, mit Milch, Zimt und Zitronenschale gekocht, die Milch- und dicken Graupensuppen mit Pflaumen- und Korintheneinlagen erwähnt, sie alle ohne Ausnahme schmecken ausgezeichnet, wenn dabei nur 1 Teil Zucker und 2 Teile Süßstofflösung verwendet werden und die schöne dicke Suppe mit einem Stich frischer Butter gekräftigt wird. Durch vorheriges Rösten der Graupen, Haferflocken, des Grießes und Mehles, das dann ausquellen muß, wird der Geschmack dieser süßen Nährsuppen ebenso wesentlich verändert, wie durch gelegentliches Ueberstreuen mit einem Löffel geriebener Schokolade, sodaß immer von neuem die gewünschte Abwechslung erzielt und der Appetit der Kinder dadurch rege gehalten wird.

#

Wie Moden entstehen.

Laune und Ursprung.

Wenn auch Laune und Erwägungen in der Bekleidungsindustrie bei der Entstehung der Mode ein gewichtiges Wort mitsprechen, so sind sie doch keineswegs so ausschließlich bestimmende Faktoren, wie man anzunehmen geneigt ist. Die großen Moden, insbesondere diejenigen, die eine einschneidende Umwandlung der Bekleidung herbeiführen, verdanken ihren Ursprung zumeist dem Wunsch des Mannes oder der Frau, die damit eine körperliche Unzulänglichkeit zu verbergen wünschen. So erfanden beispielsweise die Töchter Ludwigs XI. von Frankreich, die von der Mutter Natur zu ihrem Schmerz mit zwei enormen Füßen ausgestattet worden waren, die langen, an der Erde schleifenden Röcke, und die Gattin Philipps III. von Frankreich führte, um einen überlangen und häßlichen Hals zu verbergen, die bis zum Kinn reichenden Kragen ein. Eine schöne Schauspielerin, die mitten auf der Stirn eine tiefe Narbe hatte, bedeckte diese mit einem prächtigen Juwel, das vermittels eines um den Kopf laufenden und durch die Haare gezogenen Seidenbandes befestigt war, und sie hatte auch die Freude, für diese Mode zahlreiche Nachahmer zu finden. Verschiedene italienische Prinzessinnen, die durch einen Kropf verunstaltet waren, halfen sich damit, daß sie diesen hinter weiten Kragen versteckten. Abfallende Schultern wurden durch Puffärmel verbessert, die bis zur Schulter reichten, eine Mode, die sich bis zur Zeit Katharinas von Medici allgemein erhielt. Aber die Mode diente nicht nur dazu, körperliche Fehler zu verbergen, sie mußte auch dazu herhalten, körperliche Vorzüge zu unterstreichen. So suchte beispielsweise Anna von Oesterreich ihre auffallend schönen Arme durch die Einführung der kurzen Aermel zur Geltung zu bringen. Ludwig XIV. befahl, weil er einen Ausschlag am Kopf verstecken wollte, den allgemeinen Gebrauch der Perücke. Die überhohen Absätze wurden von der Marquise de Pompadour eingeführt, die ungewöhnlich klein von Figur war. In dieses Kapitel gehört auch die ohrenbedeckende Frisur, die mit großem Erfolg von der schönen Elso de Mérode eingeführt wurde, die allen Anlaß hatte, ihre verkrüppelten Ohren den Blicken zu entziehen.

#

Unterhaltungsdamen in China.

Unsere modernen, reichen, gesellschaftlich hochstehenden Damen verfügen sicherlich über eine „Gesellschafterin". Obwohl es diesen Damen, die sich wohl kaum um den Haushalt zu kümmern nötig haben, wahrlich an allerlei Zerstreuung nicht mangelt, wollen sie doch jemand um sich haben, mit dem sie jederzeit plaudern können, der ihnen vorliest, der sie auf allen Wegen und Reisen begleitet, einen Teil der Korrespondenz besorgt usw. In China gibt es seit Jahrzehnten etwas Aehnliches, nur stellt man dort die Gesellschaftsdame nicht fest an, sondern mietet sie ganz nach Wunsch und Bedarf tagesweisens sogar bloß stundenweise. Man „abonniert" sozusagen auf ihr Erscheinen. Und wenn sie kommt, geschieht es nur, um von ihr die neuesten Skandälchen, Pikanterien und Klatschereien zu vernehmen. Dann geht die Unterhaltungsdame, deren chinesische Bezeichnung wohl am besten mit „Plauderasche" übersetzt werden kann, wieder von dannen, zu einer anderen Kundschaft. Es soll sehr rührige und tüchtige professionale Plauderaschen geben, die eine Unmenge Kunden haben und für jeden Besuch mit 1 Mark Honorar und mehr belohnt werden, vielfach auch Geschenke erhalten.

#

Kußgeschichten.

Aus neuer und alter Zeit.

Eines Tages stellte sich bei Emile Zola ein Engländer in Begleitung seines hübschen Töchterleins vor, der seinen Aufenthalt in Paris nicht vorübergehen lassen wollte, ohne diesem seine Aufwartung gemacht zu haben. Als er ihm gegenüberstand, erklärte er ohne alle Einleitung: „Es freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen. Das ist meine Tochter, bitte küssen Sie sie. Sie wurde bereits von Tolstoi, Carducci, Maxim Gorki, De Amicis, Carmen Sylva und Mantegazza geküßt. Anna, reiche die Stirn dem großen Zola." Der verblüffte Dichter tat gehorsam, was man von ihm verlangte und küßte die Stirn der hübschen Anna, die ihr Vater als lebendes Autographenalbum herumführte und dessen Inhalt mit den Lippen eingetragen wurde. Dann verzeichnete der gewissenhafte Engländer in aller Seelenruhe Tag und Stunde des denkwürdigen Ereignisses in seinem Tagebuch und ging seiner Wege. Er war unbedingt der Ansicht Platos, der die Meinung vertrat, daß der Kuß eine bedeutungsvolle Angelegenheit sei, weil sich in ihm die Seelen zweier Menschen zu einer Einheit auf den Lippen verschmelzen. Während heute in einem geraubten Kuß im allgemeinen eine Ehrenkränkung zu sehen gewöhnt ist, war man [illegible] in dieser Hinsicht also toleranter. Ein gewisser Trasibulus hatte, von seiner Leidenschaft übermannt, auf offener Straße die Tochter des Pisistratus, des gefürchteten Tyrannen von Athen, geküßt. Seine Gattin forderte in ihrer Empörung, daß Trasibulus für seine Frechheit eine grausame Strafe erleide. Der Tyrann von Athen belehrte sie aber mit den Worten: „Wenn du schon für einen, der uns aus Liebe küßt, die Folter forderst, was gedenkst du dann mit den Feinden zu tun, die uns hassen? Trasibulus wird unsere Tochter heiraten, und damit ist die Angelegenheit erledigt." Schließlich noch eine lustige Geschichte, die in alter Zeit zu Mantua spielte. Der Herzog hatte eines Tages auf dem Balkon seines Palastes seine Frau geküßt, gerade in dem Augenblick, als unten ein Mönch vorüberging. „Auf deine Gesundheit, Vater!" rief der Herzog im Uebermut, worauf der Mönch schlagfertig erwiderte: „Hoheit, leiht mir einen Augenblick Euren Becher, und ich will

#

An die falsche Adresse.

Ein amerikanischer Zirkus hatte eine Anzeige erlassen, mit der 15 vollschlanke Blondinen, die etwa dem beigefügten Programm ähnlich seien, für die Zusammenstellung einer Revue gesucht wurden. Da sich nicht weniger als 1200 Bewerberinnen einfanden, fiel es nicht schwer, 15 unter ihnen herauszufinden, die eine große Aehnlichkeit untereinander hatten. Am Abend der ersten Aufführung erschien der Bräutigam einer der Mitwirkenden hinter der Kulisse, um eine Nachricht zu übermitteln. Er sah seine Braut gerade in einer Seitentür verschwinden, folgte ihr und begrüßte sie mit einem herzhaften Kuß. Darauf ertönte ein großes Hilfegeschrei, auf das hin die 14 anderen jungen vollschlanken Blondinen erschienen. Der junge Mann mußte nun in größter Verwirrung feststellen, daß es ihm nicht möglich sei, seine Braut herauszufinden. Unter allgemeinem Gelächter der Mitwirkenden untersuchte er die Hände jeder einzelnen, bis er endlich den richtigen Verlobungsring herausfand.

Frauen-Rundschau.

— **Lehrgang in Hausweberei.** Der neue Lehrgang für Hausweberei, den die deutsche Bauernhochschule für Frauen und Mädchen wiederum veranstaltet, umfaßt eine Dauer von 4 Wochen und soll am 1. Februar d. J. beginnen. Die näheren Bedingungen sind vom Arbeitsamt der Abteilung Weberei, Heller-au-Dresden, zu erfahren.

— **Die Einführung der Modezeitschriften in Rußland unter Zensur.** Ein eigenartiges Verbot hat die Sowjetregierung in Moskau auf amtlichem Wege dem „Internationalen Weltverein" in Bern zugehen lassen. Danach soll künftig jede Modezeitschrift, die nach Sowjetrußland eingeführt werden soll, zuvor erst einer Zensur unterworfen werden, von der es abhängen wird, ob sie zugelassen oder in Rußland ausgeschlossen ist.

— **Wahrsagen als Ehescheidungsgrund.** Unter den zahlreichen Gründen, die den Wunsch nach Scheidung einer Ehe seitens eines Ehegatten rechtfertigen, steht wohl bisher die Wahrsagekunst einzig da. Obgleich es sich bei dieser „Kunst" keinesfalls um ein unmoralisches oder unsittliches Vergehen der Beklagten handelt, hat dennoch der Wiener Berufungssenat, der sich mit diesem Fall beschäftigte, die Ehe mit der Begründung geschieden, die soziale Stellung des Klägers, des Grafen von Hohenau, eines Wiener Oberbahnrates sei dergestalt, daß es gegen die guten Sitten verstoße, wenn seine Frau durch eine derartige Beschäftigung sein geringes Einkommen zu erhöhen versuche.



Nr. 28. 1925.

Mausi.

Roman von Anny v. Panhuys.

Copyright 1924 by K. Köhler & Co., Berlin W 10.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Die anderen Schauspieler hatten mit dem Gelde, das sie ihnen hatte geben können, den ungastlichen Ort geflohen, auch die wiedergewesenen Schwestern Schneider. Nur Robert Mühsam und sie waren noch zurückgeblieben. Der alte Mime suchte krampfhaft nach einem Engagement, schrieb Tag für Tag Briefe an Agenten.

Franz-Ferdinand hörte Maria Reinhards Bitte an und erwiderte dann fast schroff:

„Sie sind leichtsinnig Fräulein Reinhard, was gehen Sie die Bärfelder an. Reisen Sie auch ab."

Er hatte plötzlich Angst um Mausi, rasende Angst. Vielleicht umlauerte sie die tückische Krankheit bereits und schließlich —. O nicht weiterdenken! Er hätte laut aufschreien mögen, wenn er sich ausmalte, auch Mausi könne der alten Mayer und dem Kastenmännchen nachfolgen.

Maria Reinhard erwiderte: „Ich fürchte mich nicht, garnicht — und da meine Eltern tot sind, brauche ich auf niemanden Rücksicht zu nehmen."

Franz-Ferdinand sah sie mit langem tiefen Blick an und seine Augen sagten, was seine Lippen verschweigen mußten.

Am nächsten Tag saß Maria Reinhard bereits am Bett der Wirten des Sternhotels und dann pflegte sie zwei Kinder der Frau gesund. Unermüdlich tat sie alles um den Kranken zu helfen und oft las sie ihnen vor, half ihnen auch damit über trübe Stunden hinweg.

Franz-Ferdinand dachte gerührt, wie edel und gut der Charakter der kleinen Maria Reinhard war. Ullas häßlicher Hochmut, ihre Furcht vor jeder Nähe eines Kranken tat ihm doppelt weh.

Die Hochzeit war nun um vier Wochen verschoben worden und er sprach mit der Mutter und Ulla nur noch durch das Telephon, denn seine Arbeit erlaubte ihm keinen zeitraubenden Besuch mehr in Wildhausen.

Doch eines Tages erlosch die Krankheit fast plötzlich, genau so plötzlich, wie sie aufgetaucht und er fuhr mit dem kleinen Wagen des Sanitätsrats nach dem Schlosse.

Zunächst pochte er wie stets, bei der Mutter an, und jetzt hörte er von jenem kurzen Besuch Mausis im Schloß.

„Ulla war also häßlich zu Fräulein Reinhard? "fragte er erregt, ohne daran zu denken, daß seine Erregung der Mutter auffallen könnte.

„Ja, sehr liebenswürdig war sie nicht," erwiderte die blinde Frau, „aber Ulla läßt eben nur Menschen ihrer eigenen Sphäre gelten, wir kennen sie ja."

Unsterblichkeit.

Ich gab es auf, dem harten Felsgestein,
Dem deine Seele gleicht, noch Blüten abzuringen, —
Ich gab es auf, in deine Welt zu dringen —
Leb' ewig wohl! Du willst vergessen sein.

Vielleicht gelingt es mir, dein lichtes Bild
Im Schatten meiner Tage zu ertränken;
Ich will versuchen, nicht mehr dein zu denken
Und was gewesen, sei in Nacht gehüllt.

Doch — wer ein teures Wesen mußt' begraben,
Dem ist's ein Trost, mit Blumen zu bestreuen
Sein einsam' Grab — und weinend dort zu trauern.

So sollst auch du dein blühend' Grabmal haben —
In meinen Liedern wirst du dich erneuen
Und so dein Erdenleben überdauern!

Charlotte Malten.

Ulla trat durch eine Seitentür ein.

„Hast du dich auch gehörig desinfiziert, Franz-Ferdinand?" war ihre erste Frage.

Er konnte nicht anders, der Groll, daß die hochmütige Ulla die kleine mutige Maria Reinhard gekränkt hatte, quälte ihn und machte ihn zornig.

„Ich bin Arzt, liebe Ulla, und so weit es mein ärztliches Wissen vermag, sorge ich selbstverständlich dafür, niemanden Krankheitskeime zuzuschleppen, im übrigen ist die Krankheit am Erlöschen, ich telephonierte euch das ja schon mehrmals. Aber ich muß dich bitten, deine Angst nicht so sehr in den Vordergrund zu rücken. Ich möchte dir da von Fräulein Reinhard sprechen, die sich freiwillig in den Dienst der Krankenpflege gestellt hat. Sie ist nicht unbemittelt, konnte abreisen — und doch stellte sie sich freiwillig zur Verfügung. Es gibt ein Wort, ein schönes hohes Wort, das heißt: Menschenliebe! Die kleine Maria Reinhard kennt seine heilige Bedeutung, du als meine Braut, in kürze Frau eines Arztes solltest den Sinn des Wortes auch zu erfassen streben."

Ulla lachte hell und splitternd kalt.

„Mach dich nicht lächerlich, Franz-Ferdinand, mir diese Zwergin als Vorbild zu nennen."

Franz-Ferdinands Gesicht färbte sich dunkler, die Bezeichnung „Zwergin "für den süßen Liebreiz Mausis traf ihn gleich einem Schlag.

„Maria Reinhard hat das entzückendste Figürchen, das man sich nur denken kann," sagte er warm, „du solltest dich schämen, so mißachtend von der jungen Dame zu sprechen, die durch ihr ganzes Verhalten in Bärfelde Hochachtung und Bewunderung verdient."

In Ullas Augen funkelte es auf.

„Du nimmst dich ja sehr eifrig dieser hergelaufenen Komödiantin an. Sie scheint dich mit ihrer Gunst beglückt zu haben und ich fange an zu begreifen, woher das brillantbesetzte Medaillon stammt, mit dem sie auf der Bühne erschien —"

Franz-Ferdinand blickte Ulla empört an.

„Pfui, schäme dich! Bist du so klein? Ich bitte dich dringend, diese Beleidigung gegen das junge Mädchen zurückzunehmen."

Die Fürstin machte eine beschwichtigende Gebärde.

„Aber Kinder, bitte zankt euch doch nicht. Ich finde Ulla ja auch ungerecht, denn diese junge Schauspielerin macht mir einen gediegenen Eindruck, doch auch du, Franz-Ferdinand, bist zu scharf. Sicher bist du nervös durch die anstrengende Beschäftigung."

Sie mochte keinen Streit, und einen Streit zwischen Ulla und ihrem Sohn hatte sie überhaupt noch nicht erlebt.

Ulla warf den Kopf in unnachahmbarer Weise in den Nacken.

„Sicher ist Franz-Ferdinand nervös, sonst könnte er nicht von mir verlangen, ich solle Beleidigungen gegen dieses halbverwachsene Geschöpf zurücknehmen."

Es machte ihr jetzt Freude, Franz-Ferdinand zu reizen, damit er niemals wieder auf die Idee kam, ihr eine unbedeutende Wanderschauspielerin als Vorbild hinzustellen.

Franz-Ferdinand war aufgesprungen.

„Du bist abscheulich, was tat dir das arme Mädchen, daß du — aber es wäre besser, wenn dein Aeußeres nicht so überreich bedacht worden wäre und dir der Himmel auch eine schöne Seele mit auf den Lebensweg gegeben hätte. Deine Seele ist arm und verkrüppelt. Maria Reinhard ist nicht verwachsen, sondern das anmutigste Geschöpf, das ich bisher kennen gelernt. Schön von außen und innen —"

Mit schroffer Handbewegung schnitt ihm Ulla das Wort ab.

„Es fehlt nur noch, daß du mir erklärst, du liebst dieses Mädchen! Genieren dich nicht, wenn es der Fall ist, ich ertrage es. Denn der Ton, den du gegen mich anschlägst, ist kaum geeignet, mich mit Sehnsucht nach dem Titel Fürstin Weyden zu erfüllen. In diesem Tone ließe ich nicht lange mit mir sprechen." Sie richtete sich noch stolzer auf. „Ich habe damit bis nach der Hochzeit warten wollen, aber nun mag es in einemhin gehen. Diese letzten Wochen waren gräßlich, und wenn du im Ernst daran denkst, weiter Arzt und Menschenfreund zu spielen, dann ist's schon besser —"

Sie schwieg, sah ihn fragend mit ihren großen Augen an, dachte, er würde ihrer Schönheit jedes Opfer bringen.

Die alte Dame beschwor:

„Ich bitte euch, ruiniert doch euer Leben nicht ihr seid doch nun einmal für einander bestimmt!"

Franz-Ferdinand dachte an die zarte feine Mausi, die so selbstvergessen anderen Hilfe gebracht und dabei ihr kleines Herz, das er verwundet, weiterschleppte, er dachte auch, wie herzlich es sein mußte, sie vor aller Welt an die Brust ziehen zu dürfen und die Sehnsucht in ihm durchbrach die letzten Schranken.

Jetzt kein Vertuschen und kein Verschleppen mehr.

Ulla liebte ihn nicht, sie verlor nichts an ihm und er hatte nur ein Leben zu leben, das wollte er sich nicht durch Standesvorurteile und Feigheit elend gestalten, nein, er wollte das nicht.

Ohne sich noch Zeit zu weiterem Ueberlegen zu gönnen, erzählte er fast triumphierend, daß er Maria Reinhard schon in Heidelberg gekannt, erzählte alles, klagte sich bitter an.

Ulla stand wie eine Statue und als Franz-Ferdinand geendet, war ihr Gesicht starrer als je. Sie neigte sich zur Fürstin nieder, küßte sie auf die Stirn.

„Lebewohl, Tante Medarda, hab Dank für alle Güte, heute abend reise ich nach der Schweiz zurück meine Zofe kann mir mit den Sachen folgen."

Kein Wort weiter. An Franz-Ferdinand verschwendete sie keinen Blick mehr.

Die Blinde saß, nachdem Ulla gegangen, mit gesenktem Kopf und es war fast, als schliefe sie. Da sank Franz-Ferdinand vor ihr in die Knie und barg sein Haupt in ihrem Schoß, wie einst in Kindertagen.

„Mutter tat ich dir so weh? Ist es so schwer, Vorurteile zu überwinden, wenn es sich um unser Glück handelt?"

Die alte Dame antwortete nicht gleich, zu viele Gedanken schossen durch ihr erregtes Hirn, aber plötzlich mußte sie denken, daß Franz-Ferdinand eigentlich auf niemanden Rücksicht nehmen brauchte, und daß Ulla auch wohl kaum die rechte Frau für ihn gewesen. Ein zärtliches hinmegsames Wesen gehörte an seine Seite, und daß er sein Herz keiner Unwürdigen gab, dessen war sie sicher. Auch seinen Namen nicht, denn er achtete ihn hoch, würde ihn stets rein halten, wenn er keinen Kultus damit trieb.

Sie legte leise die Hände auf den Scheitel des Sohnes.

„Bringe mir deine Liebste, Franz-Ferdinand, ich verstehe zwar die neue Zeit nicht, aber wenn es sich um dein Glück handelt, will ich ihr alle Zugeständnisse machen."

Da zog der Mann den silberflimmernden Kopf der Mutter zu sich nieder, küßte sie auf die Augen.

„Meine Mausi wird dich betreuen, und für dich sehen und dir vorlesen, alles, was jemals Schönes von Dichtern geschrieben wurde. Und

Ach Mausi du, mein liebes kleines Mädel,
Du weißt ja nicht, wie weh die Reue tut,
Ich bitte dich, du wunderfeines Mädel
„Sei wieder gut!"

Ich will dein süßes Herzchen mir erschmeicheln
Und will es wahren als mein höchstes Gut,
Und leise deine weichen Händchen streicheln:
„Sei wieder gut!"

Denk, Mausi, daß wir alle sterben müssen,
Daß heut noch warm ist unser junges Blut,
Laß wieder mich die süßen Lippen küssen,
„Sei wieder gut!"

Robert Mühsam saß dabei, machte ein ganz merkwürdiges Gesicht und schaute von einem zum andern.

Maria Reinhard ließ die Verse über sich hingleiten wie köstlichen Duft von Frühlingsblumen, und als der Mann geendet, stammelte sie hilflos: „Das ist sehr lieb, das Gedicht, aber dergleichen darfst du mir nicht vorlesen, die Prinzessin —"

Weiter kam sie nicht. Mit einem Jubelruf, unbekümmert um die Gegenwart des alten Schauspielers riß er sie an sich, erstickte sie fast mit seinen Küssen.

„Es gibt keine Prinzessin mehr für mich, du bist meine Prinzessin und bald mein angebetetes Weib."

„Franz-Ferdinand" schrie sie auf. Sie verstand ihn ja nicht, aber ihr war so eigen zumute, als stände ihr ein großes Glück bevor.

Er hielt sie fest: „Noch ein paar Wochen, dann bist du mein, dann mache ich an dir gut, was ich gefehlt, Du, Mausi du, wir beide sind jetzt die seligsten Menschen auf der Welt."

„Aber deine Braut?"

Mausi zwängte es mühsam hervor.

Da zog er sich einen Stuhl herbei und erzählte von der Entscheidungsstunde. „Morgen, wenn Ulla Raggau abgereist, hole ich dich zu meiner Mutter, sie wird dir bald Liebe entgegenbringen," schloß er.

Mausi glaubte zu träumen, zu schön, zu überraschend kam das große Glück.

Sie umschlang den Mann mit zärtlichen Armen und weinend vor Glück flüsterte sie seinen geliebten Namen, immer wieder seinen geliebten Namen.

Gerührt wollte sich der alte Schauspieler fortschleichen, doch der Fürst hielt ihn fest.

„Das kollegiale „Du" mit meiner Mausi muß nun natürlich aufhören, lieber Herr Mühsam, es ist wegen dem Respekt, aber dafür sollen Sie ein nettes Plätzchen bei mir finden für Lebenszeit, und für Ihre kranke Frau will ich auch gut sorgen."

Da schluchzte der alte Mime laut auf: „Gott vergelte es tausendmal, es ist ein unglaublich schöner Gedanke, noch am späten Abend eine Heimat zu finden." Er drückte die Hand Franz-Ferdinands lange und fest, dann gab er auch Maria Reinhard die Hand.

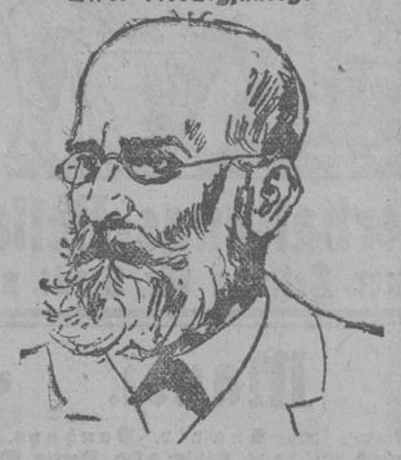
„Einmal will ich dich noch „du" nennen, zum letzten Mal, dann ists aus damit. Ich verstehe, daß es so sein muß, denn du wirst nun eine ganz vornehme Dame und das „künstlerensemble Mödlinger" wird dir bald nur noch ein Traum, ein Schattenspiel scheinen. Deshalb: Lebewohl, Mausi, nie mehr darf ich dich so rufen." Sie schluckte heftig, die Empfindung überwältigte ihn. „Liebe, gute Mausi, tapfere kleine Kollegin, bewahre dir dein goldenes reines Kinderherz auch als —" Er zögerte und vollendete dann: „Bewahre es dir auch als Fürstin Mausi!"

Franz-Ferdinand umschlang die zierliche Maria Reinhard mit übermütigem Glückslachen.

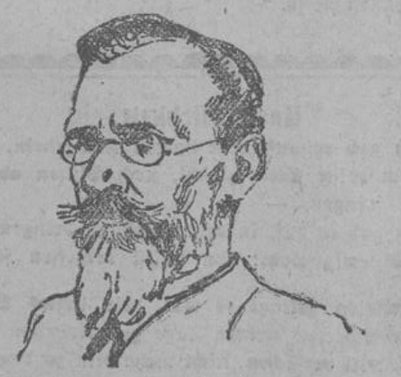
„Meine, meine Fürstin Mausi!"

— Ende. —

Zwei Siebzigjährige.



Der bekannte Wiener Musikgelehrte, Professor Dr. Guido Adler, der in den Jahren 1885 bis 1898 an der Prager Deutschen Universität wirkte, feiert seinen 70. Geburtstag.



Professor Dr. Eduard Meyer, der langjährige Vertreter der alten Geschichte an der Berliner Universität und Mitdirektor des Instituts für Altertumskunde, feiert seinen 70. Geburtstag.

die Bärfelder achten Maria Reinhard, niemand wird über meine Wahl spotten. Doch nun will ich zu ihr, Mutter."

Er sprang auf wie ein Junge und fuhr in rasendem Tempo gen Bärfelde.

Robert Mühsam und Maria Reinhard saßen in dem Zimmer des jungen Mädchens zusammen und berieten. In wenigen Tagen mußten sie sich trennen, und das wurde ihnen schwer. Waren sie auch nur ein halbes Jahr beisammen gewesen, so schienen es beiden doch Jahre gewesen. Zuviel hatten sie noch zuletzt erlebt.

Es klopfte und Franz-Ferdinand trat ein. Ohne ein Wort zu sagen, hielt er Mausi ein schmales graues Büchlein mit Goldschnitt entgegen, schlug es auf, deutete auf eine Stelle.

Das Mädchen begriff nicht, ward flammend rot. Er sah sie an, lächelte und las:



Eine bedrohte deutsche Hausindustrie.

Was tausenden deutscher Frauen und Mädchen seit ihrer ersten Einführung in Deutschland um die Mitte des 16. Jahrhunderts eine einträgliche Erwerbsquelle gewesen ist: das Spitzenklöppeln, das steht jetzt in Gefahr, von der ausländischen Konkurrenz erdrückt zu werden. Und zwar ist es China, das Reich der Mitte, das ganz plötzlich als Konkurrent dieses deutschen Gewerbefleißes auftritt. Seine große Gefügigkeit liegt in den beispiellos billigen Preisen, zu denen es seine Erzeugnisse anbietet, Preise, die leider schon dazu führten, daß selbst im Ursprungslande der Klöppelspitze: in den hauptsächlichsten Spitzenzentren des Erzgebirges, diese chinesischen Nachahmungen erzgebirgischer Klöppelkunst, reißenden Absatz fanden.

Wie diese Verpflanzung erzgebirgerischer Handfertigkeit nach China möglich war? Sehr einfach. Während der Blockade der Spitzenausfuhr nach Asien führte ein unternehmungslustiger Kaufmann die Klöppelspitzen-Herstellung in China ein mit dem Erfolge, daß außer dem neuen Herstellungslande nun auch Deutschland mit diesen wesentlich billigeren chinesischen Spitzenerzeugnissen überschwemmt wird. Namentlich im böhmischen Erzgebirge, in Reichsdorf und Umgegend, in Preßnitz usw. wurden sie vor Weihnachten nicht nur von englischen Händlern massenhaft angeboten, sondern leider auch ebenso — gekauft. Wenn man bedenkt, daß nicht nur im böhmischen, sondern vor allem auch im sächsischen Erzgebirge die Spitzenklöppelei eine Hausindustrie ist, die seit ihrer Einführungdurch Barbara Uttmann im 16. Jahrhundert die wichtigste Erwerbsquelle der dortigen Bevölkerung ist, dann kann man erst ermessen, welch schweren Schlag für diese die billige chinesische Konkurrenz bedeutet.

Zum Glück gibt es allerdings auch Abwehrmaßnahmen gegen jenen Eindringling: sie liegen in der Veredlung und Vertiefung der bisherigen Erzeugnisse. Bezüglich Musterung und Herstellung muß das Hauptbestreben danach gehen, nur Qualität nach jeder Richtung hin zu bieten. Ein Bestreben, das in erster Linie natürlich die Spitzenklöppelschulen sich zu eigen machen müssen, die allerdings in der Mehrzahl, gleichviel ob staatliche oder private Anstalten, gerade durch den Krieg und die Nachkriegszeit schon in diesem Sinne zu weitgehenden Verbesserungen und Hebungen der heimischen Industrie angespornt wurden.

Welch ungeheurer Fortschritt seit der Mitte des 18. Jahrhunderts zu verzeichnen ist, seit die erste Privat-Klöppelschule in Rittersgrün und 1808 die noch heute bestehende staatliche Klöppelschule zu Schneeberg gegründet wurde, ist nur Fachkundigen bekannt. Diese wissen allerdings auch, wieviel in dieser Beziehung noch zu bessern bleibt. Ist es doch keine Seltenheit, daß einzelne Unternehmer und Industrien aus einseitig geschäftlichen Gründen konsequent bei ihren einmal eingeführten Mustern beharren. Das Erscheinen der chinesischen Konkurrenten auf dem deutschen Spitzenmarkte wird hier wie ein reinigendes Gewitter wirken und hoffentlich dazu führen, daß die notwendigen Abwehrmaßnahmen diesem gegenüber auch zu durchgreifenden Gesamtmaßnahmen führen.

In diesem Kampfe gegen einen gefährlichen ausländischen Konkurrenten auf dem Inlandsmarkt hat aber letzten Endes auch die deutsche Frau als Konsumentin eine Macht in den Händen, die sie im Interesse der deutschen Spitzenklöpplerinnen und der armen Bevölkerung entlegener Gebirgsgegenden weitgehend einsetzen sollte.

L. M.

Aphorismen.

Nur diejenige Frau, die auch zu herrschen weiß, zu befehlen versteht, ist zum wahren Dienen fähig! Eine andere ist zu unvollendet in sich selbst, zu wenig in sich erzogen dazu!

*

Der weibliche Mensch kann erst dann „Mensch" werden, wenn er vorher „Weib" gewesen ist, das ist sein vorgeschriebener Weg der Natur!

*

Der eigentliche und letzte Unterschied zwischen den Frauen ist der, daß die eine Art den „Mann an sich" nur sucht und will und sich auch dem hin dressiert, während die andere Art lediglich den „Menschen im Mann" sucht und will und sich auch dem hin dressiert. Bewußt oder unbewußt dressieren sich beide Arten von Frauen genau in der Stärke, die ihrer Veranlagung gemäß ist.

Dora Roennecke.

„Ja" und „Nein" im Frauenleben.

Das Bibelwort, daß unsere Rede „Ja, ja", „Nein, nein" sein soll, „was darüber ist, das ist vom Uebel", wird besonders von der Frauenwelt nicht befolgt. Das schönere Geschlecht weicht nicht nur gern einer endgültigen Antwort aus, sondern verbirgt seine Unsicherheit hinter einer Flut von Wörtern. Im entscheidenden Augenblick aber entführt dem Frauenmund oft das Gegenteil von dem, was er eigentlich hatte sagen wollen. Diesen Mangel an Sicherheit und Klarheit in Frauenreden und Frauenentschlüssen bezeichnet eine englische Psychologin als das größte Unglück vieler Frauenschicksale. „Da hat zum Beispiel ein Mädchen von einem Mann, den es nicht liebt, plötzlich einen Antrag bekommen", schreibt sie. „In seiner Verwirrung spricht das Mädchen das Wort „Ja", das er zu hören wünscht, ganz unbewußt aus, ohne zu ahnen, daß es mit dieser winzigen Silbe über seine Zukunft entscheidet. Oder mitten in dem Glanz, der Erregung und dem Rausch eines Festes bittet es der Partner um seine Hand, und es gibt sie ihm, wie wenn es seiner Aufforderung zum Foxtrott willfahre. So entscheiden manche Mädchen über ihr Schicksal gedankenloser, als sie die Auswahl eines neuen Kleides oder Hutes betreiben.

Ist aber das schicksalsschwere Wort ausgesprochen, dann lastet es gar häufig auf allen weiteren Entschlüssen, und das Mädchen hat oft nicht mehr die Kraft, die einmal gegebene Zusage rückgängig zu machen. Kein Mädchen sollte den Antrag eines Mannes annehmen, bevor es nicht genau über seine Empfindungen Rechenschaft gegeben hat und sich nicht ganz klar ist. Leider aber sagen so viele Frauen im entscheidenden Augenblick das Gegenteil von dem, was sie meinen. Tausende von weiblichen Wesen führen ein einsames Leben, weil ihnen das „Nein" zu schnell über die Lippen geschlüpft ist. Denn wenn das falsche „Ja" gefährlich ist, weil es die Frau auf einen Weg treibt, auf dem die Umkehr schwer ist, so ist das ungewollte „Nein" noch verhängnisvoller, denn es schneidet in vielen Fällen jede Aussicht ab.

Gar manchmal bekennen Mädchen, daß ein junger Mann, der ihnen gut gefiel, ihnen einen Antrag machte, daß sie aber ihn aus einem Gefühl des Stolzes, der Zurückhaltung heraus ablehnten. Der ernsthafte Liebhaber ist durch den „Korb" so niedergeschlagen, daß er sich zurückzieht und den Verkehr mit dem geliebten Mädchen vollkommen aufgibt. Sie aber trauert ihm nun nach und bereut bitter die Ablehnung, die sie, wenn es mit der guten Sitte vereinbar wäre, so gern zurücknehmen würde: „Ich wollte ihn nur etwas necken; ich wollte ihm meine Unabhängigkeit zeigen, und daß ich diesen Schritt ernst nehme, aber er glaubte, es sei mein unwiderruflicher Entschluß, und ließ sich nicht mehr sehen." Der Mann kann eben nicht begreifen, daß das „Ja" einer Frau durchaus nicht immer ja bedeutet und das „Nein" nicht immer nein. Sie spielt gern mit ihm, er aber nimmt alles bitter ernst. Wenn die Frauen diese „Schwerfälligkeit" des Mannes besser verständen, würden sie wohl mit ihrem „Ja" und „Nein" vorsichtiger sein."